Nr. 112. Mittwoch, 13. Mai 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreibner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Erregung über das Herrenhaus

wegen der Ablehnung des Lehrerbesoldungsgesetzes ist in den Kreisen der Lehrer eine sehr große und sie nimmt noch immer zu. „Ein Schrei der Entrüstung geht durch die ganze preußische Lehrerschaft“ sagt eine vom Magdeburger Lehrerverein angenommene Resolution, welche zugleich dem Cultusminister Dr. Bosse tiefgefühlten Dank und volle Ergebenheit ausspricht. Die Liegnitzer „Preuß. Schulzeitung“, welche bekanntlich von dem der freisinnigen Vereinigung angehörenden Pastor prim. Seyffarth redigirt wird, schreibt über den Eindruck des völlig unerwartet gekommenen Beschlusses des Herrenhauses: „Es sind uns Zuschriften zugegangen, die geradezu herzzerreißend sind; wir unterdrücken sie, wir erreichen mit solchen „Stimmungsbildern“ nichts, sondern setzen uns nur weiterem Hohn aus. Manche Aeußerungen würden uns sogar mit dem Strafgesetz in Berührung bringen.“

So traurig auch der Beschluß des Herrenhauses ist, so wenig Anlaß liegt nach unserer Meinung vor, sich einer zu trüben Anschauung hinzugeben oder gar die Flinte in's Korn zu werfen. Das Lehrerbesoldungsgesetz sollte bekanntlich **mit dem 1. April 1897**, also erst in etwa einem Jahre in Kraft treten. Sollte die Staatsregierung nicht Willens sein, in einem Nachtragsetat schon jetzt Abhilfe zu bringen, so kann sie jedenfalls schon **im Spätherbst dieses Jahres** das Gesetz mit einigen Abänderungen bezüglich der großen Städte wieder einbringen und dann das Gesetz so rechtzeitig zu Stande kommen, daß es mit demselben Termin, dem 1. April 1897, in Kraft treten kann. Hoffentlich giebt die Staatsregierung schon bei der bevorstehenden Verhandlung über die Zedlitz'sche Interpellation eine derartige Erklärung ab. Handelt sie so, dann wird, wie wir das jetzt bereits durch die „Cons. Corr.“ wissen, sowohl die conservative Partei im Abgeordnetenhause noch einmal für das Gesetz stimmen, als auch der unnatürlichen Coalition der Ober-Bürgermeister mit den Vertretern der äußersten Rechten der Boden entzogen werden. Es ist also kein Grund zum Pessimismus vorhanden. Aber auf dem Posten ausharren müssen die Lehrer und die Freunde der Schule und nichts unterlassen, was zu dem endlichen Siege zu führen geeignet ist.

Gegenüber den namentlich in conservativen Blättern enthaltenen Angriffen „gegen die Freisinnigen“ möchten wir nochmals darauf hinweisen, daß die Mitglieder der freisinnigen Vereinigung mit einer einzigen Ausnahme für das Lehrerbesoldungsgesetz gestimmt haben. Unser Danziger Abgeordneter Rickert erklärte unmittelbar nach der Abstimmung über das ganze Gesetz nach dem stenographischen Bericht der Sitzung vom 22. April u. a. in Uebereinstimmung mit seinen näheren Freunden: „Ich habe aus voller Ueberzeugung jetzt für das Lehrerbesoldungsgesetz gestimmt, weil ich mit dem Herrn Cultusminister der Meinung bin, daß es trotz aller Schwächen und Ungerechtigkeit immerhin ein großer Fortschritt für die Schule ist. Sie sehen also: auch ohne allgemeines Schulgesetz geht die Sache. So wird es auch weiter gehen: wir können auch ein Dotationsgesetz machen ohne das allgemeine Schulgesetz (Widerspruch rechts), wenn wir und die Staatsregierung den guten Willen haben.“

Politische Tagesschau.

Danzig, 12. Mai.

Reichstag.

Ueber die **Zuckersteuer** hat der Reichstag bereits zwei wichtige Entscheidungen gefällt, nämlich bezüglich der Betriebssteuer und der Contingentirung. Nachdem diese Klippen glücklich überwunden sind, dürfen die Chancen des Gesetzes als günstig bezeichnet werden, obwohl es nicht ausgeschlossen ist, daß bei der dritten Lesung die Abstimmung über die Betriebssteuer leicht ein umgekehrtes Resultat ergeben kann. Aus der Debatte darüber ist noch nachzutragen:

Abg. **Röficke** (lib., b. k. F.) bekämpft die Betriebssteuer und zugleich die Sonderbesteuerung der Melasse-Entzuckerung. Schatzsecretär Graf **Posadowsky** und die Abgg. **Friedberg** (nat.-lib.) und Frhr. **v. Stumm** (Reichsp.) befürworten die Betriebssteuer.

Die Abgg. Dr. **v. Komierowski** (Pole) und **Richter** (freis. Volksp.) sprechen sich entschieden gegen dieselbe aus. Letzterer betont, noch nie sei hinter den Coulissen so zwischen den Parteien gehandelt worden, wie bei diesem Gesetz. Das Centrum habe hier den Geßlerhut aufgerichtet.

Die Abgg. **Bernstorff-Uelzen** (b. k. F.) und Dr. **Pichler** (Centr.) treten für die Betriebssteuer ein.

Abg. **Schippel** (Soc.) erklärt sich gegen dieselbe, weil die großen Betriebe vorzugsweise im Gemeinbesitze von vielen kleinen Leuten seien, die also durch die Steuer schwer geschädigt würden.

Abg. **v. Puttkamer-Plauth** (conf.) erklärt nochmals, seine Freunde könnten nicht noch weiter nachgeben, als sie es in der Commission gethan hätten. Im Osten, wo das Gesetz ohnehin nicht populär sei, werde man gerade durch die Betriebssteuer aufs empfindlichste berührt.

Der Antrag Pingen auf Wiederherstellung der Betriebssteuer wurde darauf mit 122 gegen 110 Stimmen angenommen. Mit „Nein“ stimmten die Freisinnigen, Socialisten, Polen, Antisemiten und einzelne Reichsparteiler wie Gamp und Ritter-Wirsitz, die Conservativen mit Ausnahme der Abgg. Gustedt-Lablacken, Colmar, Leipziger, v. Massow, Schall, Himburg, Stroh, Graf Limburg-Stirum und Sachße. Abg. Meyer-Danzig-Land (Hosp. d. Reichsp.) enthielt sich der Abstimmung.

Abg. **Rickert** führt aus: Vielen Landwirthen im Osten ist dieses Gesetz unsympathisch, weil es in ganz ungerechtfertigter Weise in die Verhältnisse der Production und Consumtion eingreift. (Sehr richtig!) Der Osten hat ein [illegible], seine Interessen fallen hier zusammen mit den allgemeinen Interessen. Wir sind gegen diese Fessel der Production und werden daher gegen jede Contingentirung stimmen. Das haben zahlreiche Landwirthe, die politisch nicht auf unserem Standpunkte stehen, verlangt. Sie haben den Handel abgeschlossen, Gründe helfen nicht mehr, also auch keine Discussion.

Alsdann wurde nach einer längeren Debatte der Commissionsantrag auf Contingentirung in Höhe von 17 Millionen Doppelcentnern mit 133 gegen 107 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die Nationalliberalen, Antisemiten, die Reichspartei, Welfen und der größere Theil des Centrums, ferner die Conservativen mit einigen Ausnahmen, wie die Abgg. v. Staudy und Graf Schlieffen.

Morgen 2 Uhr folgt die Fortsetzung der Berathung.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus war am Montag nicht beschlußfähig; bei dem herrlichen Wetter hatten es viele Mitglieder vorgezogen, nach der Gewerbeausstellung zu pilgern oder sonstige Ausflüge zu machen, und so wurden zur Berathung des Gesetzentwurfes über das **Anerbenrecht bei Renten- und Ansiedelungsgütern** zwei Sitzungen an einem Tage nöthig.

Beim grundlegenden § 1 erklärten ihre Zustimmung zum Gesetz die Abgg. **Herold** (Centr.), Frhr **v. Heereman** (Centr.) und Dr. **Krause**-Königsberg (nat.-lib.), während die Abgg. **Klose** (Centr.) und Dr. **Langerhans** (freis. Volksp.) dasselbe bekämpften. Der Paragraph wurde angenommen unter Ablehnung des polnischen Antrages, die Ansiedelungsstellen in Posen und Westpreußen von dem Gesetz auszunehmen.

Die §§ 2 bis 23 riefen keine wesentliche Discussion hervor.

§ 24 handelt von der Rentenlöschung; sie soll nur dann erfolgen, wenn das Gut die Anerbeneigenschaft verloren hat. Hierzu beantragte Abg. **Gorke** (Centr.), daß die Löschung der Rente, soweit diese getilgt ist, auf Antrag des Eigenthümers erfolgt. Geheimrath **Hermes** wandte sich gegen den Antrag, welcher, dem Princip des Gesetzes zuwiderlaufend, sein Zustandekommen sehr erschwere. Aehnlich äußerten sich auch die Abgg. **Herold** (Centr.) und **Bröse** (conf.), während Dr. **Krause**-Königsberg (nat.-lib.) dafür eintrat. Da die Abstimmung zweifelhaft blieb, wurde der Hammelsprung erforderlich, welcher 81 Stimmen für und 81 gegen ergab, also zusammen 162, mithin Beschlußunfähigkeit.

Als das Haus um 2½ Uhr wieder zusammentrat, gewährte es den gleichen trostlosen Anblick wie vorher. Deshalb wurde wohlweislich die Abstimmung über § 24 und den Antrag Gorke ausgesetzt. Der Rest der Vorlage wurde ohne Debatte angenommen. Die Verhandlungen über die vorliegenden Resolutionen wurden nicht zu Ende geführt.

Morgen steht außer der Fortsetzung der Berathung die Interpellation Zedlitz betreffend das Lehrerbesoldungsgesetz auf der Tagesordnung.

Des Kaisers Rede in Frankfurt a. M.

Berlin, 11. Mai. Aus dem jetzt vorliegenden authentischen Wortlaut der Rede, welche der Kaiser gestern auf dem Festmahl in Frankfurt a. M. gehalten hat und deren Text mit dem bereits (in der gestrigen Nummer) übermittelten im wesentlichen übereinstimmt, sind noch einige Stellen besonders hervorzuheben. Nach der Bemerkung über das Instrument, mit dem Kaiser Wilhelm I. uns das Reich gebracht hat, fuhr der Kaiser fort:

Ich hoffe, daß jeder von Ihnen mit Mir darin übereinstimmt, daß es unsere Pflicht ist, unser Volk in Waffen hochzuhalten, zu achten, zu ehren und fernhalten von allen Parteiungen und allem Eingreifen politischer Doctrinen, sie bleiben ferne von ihm. Das Heer und der allerhöchste Kriegsherr stehen allein für die Sicherheit des Reiches und den Frieden der Welt da. Dankbaren Herzens hoffe Ich, daß uns auch ferner eine Friedenszeit von 25 Jahren beschieden sein, daß in diesem Frieden das Reich sich ausbauen und gleich dieser Stadt als Product des Friedens in höchstem Glanze sich entfalten möge. Von Herzen freue Ich Mich über den Anblick des herrlichen Frankfurt, Dank der Unternehmungslust der Bürger, Dank dem früheren berühmten und jetzigen Bürgermeister. Ich spreche die Hoffnung aus, daß es Frankfurt beschieden sein möge wie dem ganzen Volke und Vaterlande sich noch ferner in langer Friedenszeit zu entwickeln, daß auch wie bisher der deutsche Michael, in goldener Wehr strahlend vor dem Thor des Friedenstempels der Welt stehend, dafür sorgen wird, daß niemals ein böser Geist im Stande ist, den Frieden des Landes ungerecht zu stören!

Die zweijährige Dienstzeit und die neue Militärvorlage.

In einigen Zeitungen wird ausgeführt, daß aus der geplanten Umformung der vierten Bataillone Argumente gegen die zweijährige Dienstzeit herzuleiten seien. Dem gegenüber möchten wir, vorbehaltlich eines näheren Eingehens auf die Frage, Veranlassung nehmen, besonders auf den Passus in der Begründung des Entwurfes hinzuweisen, welcher lautet:

> „Die Erhöhung der Etatsstärke und die Festsetzung der Durchschnittsziffer haben erfahrungsmäßig zu den guten Ergebnissen, welche bis jetzt die Friedensausbildung der Fußtruppen lieferte, wesentlich beigetragen.“

Es wird dadurch vollkommen bestätigt, was auch schon früher amtlich erklärt worden ist und deshalb den Erfahrungen in der Armee entsprechen muß, daß nämlich die Ausbildung der Fußtruppen durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in keiner Weise gelitten hat. Im Gegentheil ist die Intensität der Ausbildung gesteigert worden, weder im Schießdienst, noch in der sogen. Exercirdisciplin, noch im Felddienst ist der geringste Rückschritt erkennbar in Bezug auf die allgemeinen Leistungen der Truppen und ebenso wenig in Bezug auf die Leistungen des einzelnen Mannes. Auch muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß früher die dreijährige Dienstzeit de facto gar nicht bestanden hat, sondern nur eine verstümmelte dreijährige Dienstzeit. Unsere Fußtruppen — speciell die Infanterie — sind Jahrzehnte vor der allgemeinen Einführung der zweijährigen Dienstzeit doch schon thatsächlich unter dem Vorwiegen der zweijährigen Dienstzeit ausgebildet worden, so daß alle Argumente von dem Nutzen der dreijährigen Dienstzeit zu $^5/_6$ auf einer Fiction beruhen. Die Umformung der vierten Bataillone steht also hiernach in keiner Weise mit der zweijährigen Dienstzeit im Zusammenhang. Die Schwächen dieser Bataillone beruhen, wie aus den Motiven hervorgeht, ausschließlich auf der geringen Friedensstärke der Compagnien. Ist dieser Uebelstand beseitigt — und daß es in Sachen der kriegsmäßigen Ausbildung der Truppen ein relativer Uebelstand ist, wird, wie uns Sachverständige versichern, allgemein anerkannt werden, weil z. B. die Compagnie eines vierten Bataillons im Felde kaum die Kriegsstärke eines Zuges erreicht, also die kriegsmäßige Ausbildung einer solchen Compagnie nahezu ausgeschlossen erscheint — so werden die zusammengelegten vierten Bataillone genau so vollwerthig werden, wie die übrigen und zwar unter der Herrschaft der zweijährigen Dienstzeit.

Unter diesen Gesichtspunkten dürften auch alle Versuche, die theilweise Unzulänglichkeit der vierten Bataillone mit der zweijährigen Dienstzeit auch nur indirect in Zusammenhang zu bringen, a limine abzuweisen sein. Wäre ein solcher Zusammenhang, wie er nach unserer Meinung ungerechtfertigter Weise von verschiedenen Seiten jetzt in den Vordergrund gebracht wird wirklich vorhanden, so würde die Militärvorlage eine ganz andere Bedeutung erhalten. Jedenfalls dürfte die Verhandlung darüber Aufklärung geben.

Liebeswerben.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

85) [Nachdruck verboten.]

Heinz grüßte schon von weitem und kam eilig heran, noch kurzathmig vom schnellen Laufen. „Du sitzest natürlich schon brav deine halbe Stunde hier“, sagte er, sich niederlassend und Hut und Stock auf den nächsten Stuhl legend. „Aber ich komme . . komme direct aus dem Zoologischen. Kam nicht eher los von der Cohorte, die Blut — d. h. Sect — geleckt hatte. — 'n Abend übrigens!“ — Er reichte ihm die Hand und sah ihm mit seinen brennenden braunen Augen scharf in's Gesicht. „Hast hoffentlich den Trappisten zu Hause gelassen und sagst ein Bischen mehr . . . mehr als „memento mori“ heut' Abend!“

Die Adern an Stirn und Schläfen waren ihm aufgeschwollen, das gesunde Braun der Haut hatte einen Stich in's Kupferrothe.

„Ich fürchte, es wird nicht viel Lustiges aus mir herausklingen“, sagte Ulrich, die heiße Hand des Freundes nach flüchtigem Drucke freigebend. „Hätt'st mich lieber bei meinen Büchern lassen sollen —“

„Ja, siehst du — wenn ich dich nicht schon den ganzen Nachmittag nöthig gehabt hätte! Förmlich Sehnsucht hatt' ich nach dir! Gott sei Dank, da sitzt du doch nun mit deinem schönen blonden Spitzbart! . . . . Ich wollte dir nämlich . . . Du weißt, bei uns zu Hause haben nicht bloß die Wände, sondern auch sämmtliche Thüren und Schlüssellöcher Ohren . . . Und da hab' ich dich hierher . . . . aber mach' doch nicht solch fürchterliches Gesicht —“

Er begann eine humoristische Schilderung seiner abendlichen Erlebnisse und schien ganz von den angedeuteten Eröffnungen abzukommen. Ulrich warf dann und wann aus Gefälligkeit ein paar Brocken in die Unterhaltung, doch sah man ihm an, daß er mit seinen Gedanken ganz wo anders war und sich zuweilen, seinen Bart langsam streichend, in ein kurzes Grübeln verlor.

Dem anderen steckte augenscheinlich eine tiefe Unruhe im Blut. Er veränderte unaufhörlich seine Lage, spielte mit allem was ihm in die Finger kam und trank ohne Ueberlegung Glas auf Glas des schweren Bieres. Ein paar Mal hatte er die Lippen geöffnet und wieder geschlossen, und dann recht ex abrupto irgend einen billigen Spaß gemacht.

Auf einmal aber wurde sein Gesicht gelblich fahl, er lachte mit verzerrtem Munde. „Uebrigens“, sagte er heiser, indem er die Füße gegen das Tischbein stemmte und mit dem Stuhl wippte — „das mit der Henny — du weißt, ich hatte mir so allerlei Schwachheiten — das ist nun alle —“. Er machte mit der flachen Hand einen Strich durch die Luft — „completement alle —!“

Ulrich fuhr auf und sah ihn zweifelnd an. „Hör mal, spukt da noch der Sect? . . . Oder bist du etwa —?“

„Nein!“ sagte Heinz mit noch tonloserer Stimme. „Ich bin nicht etwa extra — hingegangen, meinst du doch? — Sie lief mir auf der Straße in die Arme — aus Angst vor einem Gecken und einer Pferdeschnauze (nicht etwa aus unbändiger Liebe zu mir). Ich „rettete“ sie und bekam die zärtlichsten Blicke. Diese günstige Conjunctur dachte ich zu nutzen und legte ihr . . . legte ihr mein Herz zu Füßen (glücklicherweise war's ganz trocken auf der Straße). Sie winkte ab, sie habe keinen Bedarf an dem Artikel, und ich zog mit langer Nase davon. Begossen, sag ich dir — Voila tout!“

Ulrich hatte staunend, mit immer tieferer Erregung zugehört. „Heinz!“ flüsterte er jetzt, seine kühle, weiße Hand auf Heinz' geballte, glühende Faust legend und mit einem festen Druck umschließend, „alter lieber Kerl! . . . Nimm's wie ein Mann! Siehst du . . . ich, ich auch . . . wir beide . . . Aber vielleicht . . . Hast du auch nicht voreilig . . . sie mißverstanden . . .?“

Heinz hatte zur Seite gestarrt auf die drei blassen Fräulein und kaum begriffen, was Ulrich meinte. „Nein!“ flüsterte er endlich — nun vor Bewegung ganz stimmlos und immer unsinniger mit dem Stuhle schaukelnd, „Mißverständniß total ausgeschlossen! Warum? — Sie liebt ja — ganz deutlich — einen andern —“

„Den — Werner?“

Heinz bohrte seine glühenden Augen in das Gesicht Ulrichs. „Dich liebt sie, Kerl! — Dich! —“

Ulrich schüttelte ein paar Mal langsam und verwundert den Kopf, mit einem großen, sinnenden Blick in das verstörte Gesicht des Assessors. „Sie hat mich mit ausgesuchter Niedertracht behandelt“, sagte er wie für sich. „Mich? sagst du. — Hat sie dich etwa zu ihrem Beichtvater gemacht?“

„Nicht direct . . aber ich habe so meine untrügliche . . untrügliche Nase.“

Sie saßen eine Weile wortlos. Das Liebespärchen nebenan war aufgebrochen und die beiden Ehepaare folgten bald. Die drei blassen Fräulein sahen mit stillem verschämtem Interesse zu den beiden Freunden hinüber. Doch saßen sie zu entfernt, um etwas von dem Gespräch vernehmen zu können.

„Kenn' einer die Weiber aus!“ murmelte Ulrich.

Heinz hob den Kopf. Seine weit abgeschweiften Gedanken kehrten zur Gegenwart zurück. Langsam besann er sich. „Ja, siehst du, ich wollte sie dir doch recht schön recommandiren für den Fall, daß eine Vacanz . . Ich gönne sie dir, das wollte ich dir nur kurz sagen. Und sie ist doch so ein süßes, reizendes — —“ Die Stimme brach ihm. Er lächelte weicher und nickte Ulrich zu. Dann kam ihm plötzlich Ulrichs Bemerkung in den Sinn. „Wir beide, sagtest du? Nicht war, wir beide? Also du doch auch?“

Ulrich nickte und legte seine Brieftasche auf den Tisch. „Ich bin nämlich zu spät gekommen“, sagte er und versuchte zu lächeln. „So um ein Jahrzehnt mindestens zu spät. Sie hat schon ihr Theil. Eine Jugendliebe. Und Robert heißt er . . .“

Heinz sah zur Seite und zerpflückte ein paar Pferdebahnbillets, die ihm in die Hände gekommen, in Atome. Er murmelte etwas Unverständliches in den Bart. „Sie hat dir's wohl schriftlich gegeben?“ fragte er dann, auf die Brieftasche deutend.

Ulrich löste mit leise bebenden Händen den Gummiriemen des Verschlusses. „Das weniger, — sie hätte sich wohl eher die Zunge abgebissen. Die Sache ist ein Geheimniß . . . weißt du . . . der Mutter wegen. Aber ich bin durch Zufall dahinter gekommen. Durch einen lächerlichen Zufall. Sie verlor nämlich dies corpus delicti hier“ — er legte das leise raschelnde Couvert vor Heinz hin — „und ich fand es, d. h. ich suchte danach. Ich spionirte, denn ich hatte schon einen starken Verdacht, der sich denn auch als wohlbegründet erwies.“

Zögernd nahm Heinz das leichte Papier in die Hand, wog es zwischen den Fingern, las halblaut die Aufschrift. Dann entdeckte er den Inhalt, wickelte das Seidenpapier auf und blickte lange und sprachlos auf das Flöckchen Haar und die große kräftige Schrift.

Ulrich beobachtete ihn. Seine Stirn röthete sich. „Sag's nur dreist“, lachte er dann sarkastisch. „Nicht wahr, es ist unfair — eine schlimme Indiscretion, so etwas aufzunehmen und — zu behalten . . .“

„Wenn du's nicht wärst — bei andern würd' ich's am Ende . . . aber du hast sicher deine guten Gründe . . .“

„Komm!“ sagte Ulrich wie beengt von den Mauern der Halle, und erhob sich. Sie bezahlten und gingen hinaus. In der Friedrichstraße war noch ein Drängen und Treiben wie am hellen Tage. Sie schoben sich mit dem Strome vorwärts bis zur Dorotheenstraße. Am Kastanienwald endlich, wo es stiller und einsamer war, öffnete Ulrich die Lippen.

„Gründe?“ rief er, als habe das Wort ihm die ganze Zeit zu schaffen gemacht. „Gründe? Tausend für einen! Für und wider! Tappe du im Dunkeln, Monate lang, zwischen Furcht und Hoffnung! Und endlich kommt ein Lichtstrahl, der dir Erlösung, Freiheit verspricht, einen Ausgang zeigt — so oder so — vielleicht kein Glück, aber was Besseres doch, als das lange seelenmordende Dunkel. Und nun widerstehe der Versuchung, den Spalt, durch den das Licht hereindringt, zu erweitern . . . mit allen Mitteln, die du hast . . . mit schlechten Mitteln — wenn die guten fehlen! Teufel! — Und dann sprich von Indiscretion — von — nun, sag's doch. Deine Ehrentitel werden längst nicht heranreichen an die, womit ich mich in diesen beiden Wochen schon beschimpft habe —“

Heinz schob seinen Arm unter den Ulrichs und so schritten sie langsam weiter. (Forts. folgt.)

Der Gesetzentwurf über die kaiserlichen Schutztruppen

ist gestern dem Reichstage zugegangen. Die Aenderungen, die der Entwurf gegenüber den Gesetzen vom 22. März 1891 und 9. Juni 1895 enthält, beziehen sich zunächst auf die militärische Organisation der Truppen. Die deutschen Militärpersonen der Schutztruppe, die bisher als abcommandirte Angehörige der Marine galten, scheiden jetzt vollständig aus dem Heer oder der Marine aus. Hierdurch fallen die bisherigen militärischen Rücksichten, die einer völligen Unterstellung unter die Civilbehörden widerstrebten, fort. Andererseits soll aber den zur Schutztruppe übergetretenen Militärpersonen der Rücktritt in die Armee oder Marine unter Wahrung ihres Dienstalters vorbehalten bleiben. Die Bearbeitung der Angelegenheiten der Schutztruppe soll vom Reichs-Marineamt getrennt und der Colonialabtheilung des Auswärtigen Amtes übertragen werden, zu dem behufs Bearbeitung der rein militärischen Angelegenheiten ein Offizier commandirt werden soll. Des weiteren werden die Versorgungsansprüche der Angehörigen der Schutztruppe entsprechend der Organisationsänderung neu geregelt. Auch auf die Polizeitruppe von Togo sollen die neuen Bestimmungen Anwendung finden.

Maßgebend für die neuen Bestimmungen war, so schreibt die ministerielle „Berl. Corresp.“, der Umstand, daß zur Hebung der wirthschaftlichen Bedeutung unserer Schutzgebiete in erster Linie die Besiedelung mit deutschen Reichsangehörigen gehört, daß dieser aber in der Unmöglichkeit, der Dienstpflicht oder den vorgeschriebenen Uebungen in den Schutzgebieten selbst zu genügen, ein schweres Hinderniß entgegensteht. Hierzu kommt, daß die Unterhaltung der Schutztruppen, besonders in Südwestafrika, einen außerordentlichen Zuschuß des Reiches verlangt, auf dessen Abminderung besonders Bedacht genommen werden muß. Diesem Zwecke soll ebenfalls der vorliegende Gesetzentwurf dienen, zumal, besonders in Südwestafrika, nach den Ausführungen des Major Leutwein, die ständige Schutztruppe von 530 Mann für Friedenszeiten zu groß ist, ohne die Sicherheit zu bieten, daß sie in einem Kriege die genügende Stärke besitze. Zu einem Ausgleich dieses Uebelstandes und gleichzeitig zur Entlastung des Etats soll die Heranziehung der im Schutzgebiet wohnenden wehrpflichtigen Reichsangehörigen zur Ableistung ihrer Wehrpflicht im Schutzgebiete selbst dienen.

Der Schiffsentlader-Ausstand in Rotterdam

dehnt sich immer weiter aus; nur wenige Schiffsentlader arbeiten unter dem Schutz der Polizei. Gestern Vormittag mußte eine Abtheilung Seesoldaten requirirt werden, um drohenden Ruhestörungen vorzubeugen. Das Kanonenboot „Dusa“ und die Offiziere der Bürgerwehr halten sich für alle Eventualitäten bereit. Der Bürgermeister hat eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher Ansammlungen von mehr als fünf Personen verboten werden. Auf Anfrage der Liga der Schiffsentlader hat ein Arbeitgeber erklärt, er werde die alten Löhne weiterzahlen, vorausgesetzt, daß die Arbeit heute wieder aufgenommen werde; anderenfalls werde er, und zwar vielleicht für immer, die Schiffe nach anderen Häfen dirigiren. Die Schiffsentlader von Vlaardingen und Maassluis haben sich mit denen von Rotterdam für solidarisch erklärt.

Rußland und Italien.

Der Wunsch Rußlands, eine Abtheilung des Rothen Kreuzes nach Abessynien über Massaua marschiren zu lassen, war gestern der Gegenstand einer Interpellation in der italienischen Deputirtenkammer. Der Unterstaatssecretär Bonin erklärte, das Gesuch, der Abtheilung den Marsch über Massaua zu gestatten, sei aus Gründen der Humanität gestellt worden, und hätte im Princip angenommen werden müssen. Sobald aber bekannt gewesen wäre, daß die Zusammensetzung der Abtheilung ihr einen militärischen Charakter gebe, hätte die italienische Regierung, auch in Anbetracht der von den Abessyniern begangenen Grausamkeiten, über welche General Baldissera gerade damals berichtet hätte, es für ihre Pflicht gehalten, die russische Regierung zu bitten, die Abreise der Abtheilungen aufzuschieben, und dann die russische Regierung zu bitten, auf die Landung der Abtheilung in Massaua zu verzichten. Diese Erklärungen der italienischen Regierung seien in demselben freundschaftlichem Geiste aufgenommen worden, aus welchem sie hervorgegangen seien, und hätten in keiner Weise die guten, freundschaftlichen Beziehungen beeinträchtigt, welche die italienische Regierung mit Rußland aufrecht zu erhalten wünsche. Wenn die Beziehungen Italiens zu Rußland jemals Gefahr liefen, in irgend welcher Weise gestört zu werden, so werde das sicher nicht durch Handlungen der Regierung, welcher diese Beziehungen sehr am Herzen liegen, sondern vielmehr durch den Fehler geschehen, eine solche Discussion, wie die jetzige, zu verlängern.

Damit war der Zwischenfall erledigt. Es wurde noch eine Melduug der „Agenzia Stefani“ aus Massaua mitgetheilt, wonach die Lage dortselbst unverändert ist. General Baldissera setzt die Unterhandlungen mit Ras Mangascha wegen Auslieferung der in Tigre befindlichen italienischen Gefangenen fort.

*

Massaua, 12. Mai. (Tel.) An Bord des „Archimedes“ sind gestern **die ersten Truppen nach Italien zurückgegangen.**

Deutsches Reich.

Wiesbaden, 11. Mai. Der **Kaiser** erschien Mittags gegen 1 Uhr im **Hoftheater** und besichtigte die kostbaren vom Prinzen Georg von Preußen der Intendantur zur Verfügung gestellten Schmuckgegenstände, sowie die scenischen Einrichtungen zum „Fliegenden Holländer“, welche nach Skizzen des Marinemalers Salzmann hergestellt sind; sodann nahm der Monarch die prunkvolle Garderobe zur „Theodora“ in Augenschein und unterhielt sich eingehend mit dem Garderobe-Inspector Raupp. Abends 7¾ Uhr fuhr er zur Vorstellung nach dem Hoftheater, woselbst er mit Trompeten-Fanfaren und der Nationalhymne empfangen, vom Publikum mit Hochrufen begrüßt wurde. Nach der Vorstellung war Abendunterhaltung im Schlosse. Morgen bleiben auf Befehl des Kaisers alle Schulen geschlossen.

Berlin, 12. Mai. Der Cultusminister erklärte im Abgeordnetenhause, die Regierung werde sofort in nächster Session ein Lehrergesetz mit den Zielen des leider in dieser Session gescheiterten einbringen.

Berlin, 12. Mai. Die **Schneider** und **Schneiderinnen der Herren- und Knaben-Confectionsbranche** protestirten in zwei Versammlungen gegen die Confectionäre, weil die Unternehmer die von ihnen selbst vorgeschlagenen Lohnerhöhungen in den Minimaltarif zusammengezogen haben. Sie erklärten sich für offene Verträge und wollen zur geeigneten Zeit den Kampf zur Erringung der nothwendigen Existenzbedingungen wieder aufnehmen.

Berlin, 11. Mai. An der **Friedens-Erinnerungsfeier**, welche gestern der **Verband deutscher Kriegsveteranen** veranstaltet hatte, nahmen ca. 5000 Veteranen Theil. Das Fest begann mit einem Feldgottesdienst auf dem Kasernenhofe des Feldartillerie-Regiments, welchem General von Zychlinski beiwohnte. Die Predigt hielt Militär-Oberpfarrer Wülfling. Nach der Predigt brachte die Versammlung ein begeistertes Hoch auf den Kaiser aus. Sodann begaben sich die Veteranen in gemeinsamem Festzug mit Musik auf Wagen, die mit allegorischen Darstellungen geschmückt waren, nach dem Friedrichshain zu einem geselligen Beisammensein.

— Der Reichskanzler **Fürst Hohenlohe** hat dieser Tage eine **Deputation** empfangen, welche sich über das **Verbot des Detailreisens** beschwerte. Der Kanzler bemerkte nach der „Freis. Ztg.“, er begreife selbst nicht, wie man zu dem Verbot gekommen sei.

— Nach den „Berliner N. Nachr.“ wird der **Kaiser** nicht **Cowes** besuchen sondern Lord Lonsdale wird die kaiserliche Yacht auf der Regatta fahren.

* **Zulassung der Frauen zum Apothekerberuf.** Die Petitionscommission des Abgeordnetenhauses empfiehlt, die Petition von Helene Lange und Marie Mellien in Berlin der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

* **Die 5. Conferenz der Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen** hielt am Montag in Berlin eine Sitzung ab. Der Geschäftsführer, Geh. Regierungsrath Post, erstattete Bericht über die Arbeiten der Centralstelle seit 1891. Dann wurde über die Frage des **Arbeitsnachweises** verhandelt. Der Referent, Magistrats-Assessor Dr. Freund, stellte eine Reihe von Thesen auf. Dr. Max Hirsch verbreitete sich über die Organisation des Arbeitsnachweises bei den Gewerkvereinen. An der ausgedehnten Debatte betheiligten sich auch die Abgeordneten Dr. Hitze und Dr. Moeller und Geheimrath v. Massow. Im allgemeinen ergab sich Uebereinstimmung darin, daß die Bildung eines Netzes von lokalen Central-Arbeits-Nachweisstellen über das deutsche Reich und die Herstellung einer geregelten Verbindung der Nachweisstellen unter einander anzustreben sei. Die Organisirung der Arbeitsnachweisstellen kann durch die Gemeinden oder durch freie gemeinnützige Vereinsthätigkeit erfolgen. Dr. Münsterberg warnte vor der Betheiligung der Communen an der Organisation der Arbeitsnachweisstellen, da dadurch leicht der Schein erweckt werden konnte, als handle es sich um Wohlthätigkeitsbestrebungen.

* **Chicagoer Diplome.** Die auf der Chicagoer Weltausstellung an deutsche Aussteller verliehenen Medaillen und Diplome sind endlich beim Reichsamt des Innern angekommen. Sie füllen 22 Kisten zu je einem Cubikmeter. Deutschland ist das erste Land, welches (abgesehen von den Ausstellern in den Vereinigten Staaten) in den Besitz der Medaillen und Diplome gelangt ist. Insgesammt sind auf Deutschland bekanntlich 3050 Preise entfallen, welche sich auf 2400 einzelne Firmen vertheilen. 70 Proc. der deutschen Aussteller sind mit einer oder mehreren Prämien bedacht worden. Insgesammt haben 87 Proc. der Ausstellungsobjecte Prämien erhalten. Bei dem nächst betheiligten europäischen Lande, nämlich England, betrug die Gesammtzahl der Preise nur 53 Proc. der Aussteller.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Mai. Die Statthalterei hat **19 akademische Vereinigungen** wegen des Beschlusses gegen die Satisfactionsfähigkeit der Juden **aufgelöst.**

England

London, 12. Mai. **Jameson** und **White** leugnen in einem Briefe an die „Times“, von Rhodes telegraphisch angewiesen worden zu sein, Streitkräfte nach Johannisburg in Bewegung zu setzen. Der Präsident von Transvaal, **Krüger**, drückte einem Correspondenten des Reuter'schen Bureaus gegenüber sein Erstaunen über die amtliche Vertheidigung Rhodes' im Unterhause aus. Die Behauptung von Intriguen zwischen Transvaal und Deutschland erklärte er für leeres Geschwätz.

Von der Marine.

Kiel, 12. Mai. Auf dem Torpedoschießstand der Torpedowerkstatt in **Friedrichsort** entstand heute beim Anlöthen des Zünders an einen scharfgeladenen Torpedo eine gewaltige Explosion. Der Torpedokopf explodirte, andere Torpedoköpfe brannten aus. Vier Torpedokessel platzten durch die Hitze, der Oberingenieur Diegel und zwölf Arbeiter sprangen in's Wasser und wurden von einem Boot aufgefischt. Ein Arbeiter ist verbrannt. Der Schießstand ist abgebrannt.

Bergen, 11. Mai. Das **deutsche Panzergeschwader** ist Mittags hier eingetroffen. Bei ihrer Ankunft wechselten die Schiffe mit der Festung Salutschüsse.

* Laut telegraphischer Meldung an das Obercommando der Marine wird der Dampfer „Weimar“ des Norddeutschen Lloyd mit den **abgelösten Besatzungen** bezw. Besatztheilen der Kriegsschiffe „**Irene**“, „**Arcona**“, „**Cormoran**“, „**Kaiser**“, „**Prinzeß Wilhelm**“ und „**Iltis**“ am 12. Mai von Nagasaki aus unter Führung des Capitän zur See v. Dresky die Heimreise antreten.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 12. Mai.

Wetteraussichten für Mittwoch, 13. Mai, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, wärmer. Vielfach Gewitterregen

* * *

* **Herr Oberpräsident v. Goßler** begab sich heute Vormittag nach Marienburg, um der am Nachmittag stattfindenden Prämiirung bei dem dortigen Luxus-Pferdemarkt beizuwohnen.

* * *

* **Conferenz.** In der gestern unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler abgehaltenen Conferenz, der außer den von uns genannten Vertretern der königl. Behörden auch der Herr Landesdirector Jäckel und Vertreter des Provinzial-Ausschusses beiwohnten, wurde hauptsächlich über eine Vorlage für den Provinzial-Ausschuß wegen Vertheilung des vom Provinzial-Landtage bewilligten Meliorationsfonds beschlossen.

* * *

* **Besuch des Oberkirchenraths-Präsidenten.** Der Präsident des evangelischen Oberkirchenraths, Herr Dr. Barkhausen, welcher gestern Abend hier eintraf, machte heute früh dem Herrn Oberpräsidenten v. Goßler seinen Besuch und fuhr dann mit dessen Equipage nach dem königl. Consistorium, woselbst um 10 Uhr eine Sitzung begann, in der kirchliche Angelegenheiten zur Verhandlung kamen. Zu Nachmittag hatte Herr Consistorial-Präsident Meyer die Herren Theilnehmer der Sitzung zu einem Festmahl in seiner Behausung eingeladen. Morgen Vormittag wird Herr Dr. Barkhausen das hiesige Diakonissen-Krankenhaus in Augenschein nehmen. Die Besichtigung der Plätze für die neu zu erbauenden evangelischen Kirchen wird heute oder morgen vorgenommen werden.

* * *

* **Dr. Gamter †.** Das langjährige verdienstvolle Mitglied des hiesigen Magistrats Hr. Stadtrath a. D., Stadtältester Dr. Maximilian Gamter ist gestern im Alter von 67 Jahren in Berlin, wo derselbe als Pensionär lebte, plötzlich am Herzschlag gestorben. Dr. Gamter wurde, nachdem er von 1859 bis 1871 als besoldeter Stadtrath die Finanz- und Rechtsangelegenheiten der Stadt Posen geleitet hatte und dann von 1871 bis 1875 juristisches Mitglied des Vorstandes der Ostdeutschen Bank in Posen gewesen war, am 14. Dezember 1875 an Stelle des pensionirten Syndicus, Regierungsrath Pfeffer zum besoldeten Stadtrath in Danzig gewählt. Im Jahre 1885 wurde er einstimmig wiedergewählt. Seit längerer Zeit leidend, fühlte er im vorigen Jahre sich so geschwächt, daß er zum 1. Oktober seine Pensionirung nachsuchte, welche ihm unter allseitigem aufrichtigem Bedauern über sein Scheiden mit dem Höchstbetrage der gesetzlichen Pension und unter Verleihung des Titels als „Stadtältester“ gewährt wurde. Während der 20 Jahre, in denen er unserer Stadtverwaltung angehörte, hat, wie der hiesige Magistrat in seinem vor wenigen Wochen erstatteten Jahresbericht pro 1895/96 hervorhebt, er die Rechtsangelegenheiten derselben und außerdem namentlich das Stiftungswesen in verdienstvoller Weise bearbeitet. Alle die großen Unternehmungen dieser Epoche sind mit seinem rechtskundigen Beirath in's Leben gerufen worden. Das, was ihn im hervorragendsten Maße auszeichnete, sein amtliches Wirken segensreich unterstützte und ihm die Herzen Aller gewann, die in nähere Berührung mit ihm kamen, war eine tiefe Gemüths- und Geistesbildung, die bei den edelsten Geistern aller Zeiten und Völker ihre Nahrung gefunden hatte. Ruhig und klar vermochte er über Leidenschaften, Spaltungen und Aergernisse hinweg auf das Allgemein-Menschliche hinzuschauen, und wo es Noth that, gern vernommene Worte der Versöhnung und Verständigung zu finden. Für die Bedürftigen hatte er stets ein warmes Herz und eine offene Hand. Das Wohl der Stadt lag ihm wahrhaft am Herzen, und er diente ihm mit dem praktischen Verständniß für Menschen und Dinge, das ihm in so hohem Maße eigen war. Das Hinscheiden dieses allbeliebten, von Allen hochgeachteten Mannes wird bei seinen bisherigen Mitbürgern herzliche Theilnahme erwecken.

* * *

* **Dr. Bredow †.** Einer unserer ältesten Aerzte, Herr Sanitätsrath Dr. Oscar Bredow, ist gestern Nachmittag im fast vollendeten 81. Lebensjahre gestorben. Der Heimgegangene hat hier eine lange Reihe von Jahren als Arzt gewirkt und erst in den beiden letzten Jahrzehnten aus Gesundheitsrücksichten seine umfangreiche Praxis aufgegeben; er zählte seiner Zeit mit zu den gesuchtesten Aerzten unserer Stadt. Die reichen gesellschaftlichen Talente, die den Verstorbenen auszeichneten, schaarten, als er noch in der Vollkraft seiner Jahre stand, einen Kreis zahlreicher

Maritimes von der Berliner Gewerbe-Ausstellung.

□ **Berlin**, 10. Mai.

Streng genommen, gehört weder eine Sonderausstellung von Kriegsfahrzeugen in die Berliner Gewerbe-Ausstellung noch sonstige Schaugegenstände, die sich mit der Seeschiffahrt im besonderen befassen. Berücksichtigt man aber den Umstand, daß gerade in den letzten Monaten die Flottenvermehrungsfragen außergewöhnlich große Kreise gezogen haben, daß zum Herbst eine umfassende neue Denkschrift zum Ausbau unserer Kriegsmarine dem Reichstage vorgelegt werden wird, und endlich auch, daß die Metropole des deutschen Reichs als erster Handels- und Industrieplatz des Vaterlandes auf allen Weltmeeren ihre Erzeugnisse schwimmen hat, so muß es entschuldbar erscheinen, wenn ein gut Stück maritimen Wesens sich auf der Ausstellung im Treptower Park Platz gemacht hat.

Ja, dieses ist so groß, daß man den Ausstellungsobjecten des Reichsmarineamts mit den Ehrenplatz auf der ganzen Ausstellung angewiesen hat, wenn hierzu auch Grund gewesen sein mag, daß es sich um die Betheiligung einer Reichscentralbehörde handelte.

Denn betritt man die mächtigen Pforten des Hauptindustriegebäudes, das wir letzthin unseren Lesern in Wort und Bild vorführten, und durchschreitet die geschmückten Vorhallen bis zur fast überwältigend wirkenden Rotunde, so fällt der Blick auf die zahlreichen Modelle unserer Kriegsflotte.

Und zwar hat die Centralabtheilung des Reichsmarineamtes mit großem Geschick eine Auswahl ihrer zahlreichen Modelle getroffen, da diese ein Stück Kriegsschiffsbaugeschichte dem Besucher vor Augen führen, wenn auch in erster Linie natürlich die Modelle unseres modernsten Flottenmaterials berücksichtigt worden sind.

Wer von den älteren Bürgern unseres nordischen Venedig am lieblichen Weichselstrand sollte nicht die alte Fregatte „Danzig“ noch kennen, die mit als erstes Schiff unserer Flotte, wenn wir nicht irren, auf der Klawitter'schen Werft erbaut wurde? Da steht dieser Veteran unserer aufblühenden Seestreitmacht im wohlerhaltenen Modell mit glattem Oberdeck, seiner sinnverwirrenden Takelung für den Laien und seinem bekannten Stadtwappen auf rothem Felde, flankirt von den springenden Löwen, am scharfen Bug als Gallionverzierung! Es ist ein gut Stück Geschichte unserer Flotte, das sich da dem Beschauer dieses Schiffes aufdrängt. Unwillkürlich tauchen die schleppenden Verhandlungen in den Geschäften unserer Kriegsmarine auf, die damals im Kriegsministerium geführt wurden, wenn auch Prinz Adalbert sein „Schleunig“ und „Citissime“ an den Rand der Acten malte, wie der Admiralitätsrath Koch in seinen interessanten Aufsätzen über die Gründung unserer Marine verrathen hat. Wer hätte zu Anfang der fünfziger Jahre gedacht, daß die alte „Danzig“ noch zu Ehren auf einer Berliner Gewerbeausstellung im Jahre 1896 kommen sollte und neugierig im Modell von den Spreeathenern betrachtet werden würde! Auch der ehrsame Danziger Blockmacher, der das Modell verfertigt und dessen Name heute noch an dem Modellkasten prangt, ist für diesen Sommer wieder der Vergessenheit entnommen.

Unser neuestes Kreuzermaterial ist völlig vertreten, wenn es auch die allerneuesten Gattungen dieser Schiffe bei dem vorgeschrittenen Stadium im Kreuzerbau leider nicht ganz dem Beschauer zeigt, da wir Panzerkreuzer ja noch nicht besitzen. Neben dem Modell des „Condor“, von dem einige Schwesterschiffe bekanntlich auf der Danziger kaiserlichen Werft gebaut worden sind („Bussard“, „Cormoran“, „Seeadler“), stehen jene der „Irene“, der „Kaiserin Augusta“ und mit als Perle dieser Gattung die „Gefion“, die als erster vollendeter Kriegsschiffsneubau Ende Mai 1893 auf der Danziger Werft von Schichau von Stapel lief. Auch Maschinenmodelle dieser Schiffe bieten dem Ingenieur viel Interesse, besonders wenn die Gangart der arbeitenden Cylinder durch in Bewegung gesetzte Kurbeln veranschaulicht wird. Auch Torpedobootsmodelle in dem Typ eines D-Bootes und eines S-Bootes sind ausgestellt. Gerade diese beiden Modelle erregen augenblicklich in ganz hervorragender Weise die Schaulust der Mengen. Hat man doch einerseits von dem Wesen eines dieser „Meerwindhunde“ im Binnenlande nur einen mehr wie unklaren Begriff, andererseits knüpft sich an diese Boote der letzte schwere Unfall in unserer Flotte, indem „S 48“ noch auf dem Grunde der Jade liegt, nachdem es am 11. April d. J. gerammt wurde und sank.

Auch alle Gattungen unserer Avisos finden wir im Modell vertreten. Da steht das gänzlich veraltete Torpedofahrzeug „Zieten“ neben dem veralteten „Blitz“, die „Wacht“ und der „Comet“ neueren Baudatums neben dem neuesten Flottenaviso „Hela“, der erst dieser Tage mit seinen Probefahrten beginnen soll.

Schon ein nur längeres Verweilen bei diesen Modellen zeigt das Internationale unserer Ausstellung. So steht ein Japaner mit kritischen Blicken, der als Ingenieur auf den Borsig'schen Werken arbeitet, neben einem englischen Seeoffizier, indem sie sich über die Finessen der Torpedolanzirvorrichtungen belehren; ein lebhafter Italiener behauptet radebrechend gegenüber einem unverkennbaren Franzosen mit dem rothen Bändchen im Knopfloch, genau dieselben Torpedoboote besäße die italienische Flotte, und endlich ein gemüthlicher Oesterreicher schwärmt mit einem Landsmann über die Schönheiten von Triest und Fiume und ihre Vorzüge als Kriegshäfen

Daß das viel bewunderte Modell der „Hohenzollern“ auf der Ausstellung nicht fehlt, braucht keiner Erwähnung; ebenso auch, daß die Panzerschiffgattungen voll durch die Modelle der „Oldenburg“, des „Brummer“ und „Basilisk“, des „Frithjof“ und der „Wörth“ vertreten sind. Bei letzterem Modell sind auch bereits die Neuerungen, wenn auch nur in Gestalt von Papparbeiten angebracht, die man den Panzerschiffen 1. Klasse in einem Korkdamm und einem Ausbau am Achtersteven geben will.

Betritt man eine Galerie in der Fischerei-Ausstellung, so finden wir die neuesten Chronometer der Flotte, die Patent- und Tiefenlothe, die empfindlichsten Compasse in ihren Gehäusen, die neuesten Leuchtfeuer-Karten der nautischen Abtheilung und das interessante Werk der Forschungsreise der Corvette „Gazelle“ unter ihrem damaligen Commandanten, Capitän zur See Freiherrn v. Schleinitz.

Es muß als eine glückliche Idee bezeichnet werden, daß gerade das Reichsmarineamt diese interessante Ausstellung geschaffen hat; denn abgesehen von der Belehrung durch sie für die weitesten Kreise, erwecken diese tausend Gegenstände eine so lebhafte Antheilnahme für alles was Flotte heißt, daß die Marineverwaltung nur Vortheil von ihr haben kann. Und die wird sie zweifellos bei der zu erwartenden neuen Marinevorlage brauchen können.

Wenn auch den freundlichen Lesern der „Danziger Zeitung“ die Flottenschauspiele der taktischen Seemanöver in der Bucht bis Hela ja keine Neuerscheinung sein können, so wollen wir doch nicht unterlassen, von den Flottenmanövern auf der Ausstellung zu plaudern, die sich da auf einem See im kleinen allstündlich abspielen. Man mag als Fachmann solchen Spielereien pessimistisch gegenüberstehen, denn theils lassen die Modellbauten, wenn sie von Privaten construirt sind, zu wünschen übrig, während auf der anderen Seite die Bewegungen solcher Motorschiffe nur mangelhaft zu sein pflegen, aber die im Treptower Park müssen nach beiden Richtungen hin geradezu vollendet genannt werden. Wir sehen zwei Panzerdivisionen nebst den sie begleitenden Avisos in getreulicher Nachbildung unserer Panzerschiffe der Brandenburg- und Siegfriedklasse evolutioniren, indem alle Formationen taktisch vorgeführt werden, daß ein Geschwaderchef seine Freude an ihnen haben könnte; wir sehen Staffel-, Dwars- und Kiellinienstellungen, Angriffsformationen mit dem hinter die Front durch Flaggensignale befohlenen Aviso, Geschützfeuer aus den Thurm- und Breitseitbatterien, Scheinwerfer und elektrische Signale in Thätigkeit, die Wirkungen von Sprengminen im Wasser und was dergleichen Dinge des modernen Seekrieges mehr sein mögen.

Und während sich dieses Flottenschauspiel en miniature zwischen Kriegspanzerfahrzeugen, die die Größe von 12 bis 15 Fuß haben mögen, abspielt, kommt majestätisch die Kaiseryacht „Hohenzollern“ in vollster Gangart herangebraust, daß das Wasser am scharfen Bug heligischend aufspritzt, die Kapelle einer Matrosendivision aus den Stationsorten intonirt die Nationalhymne, und die Geschwader ordnen sich zur großen Flottenrevue.

Der Beifall der tausendköpfigen Menge ist ein verdienter und man setzt, befriedigt über das Gesehene, seinen weiteren Rundgang durch die Ausstellung fort.

Freunde um ihn, von denen die meisten ihm freilich schon vorangegangen sind in das Reich, „aus deß' Bezirk kein Wand'rer wiederkehrt". Diejenigen aber, die ihren Freund noch überleben, werden den Heimgang ihres jovialen Genossen ebenso lebhaft betrauern wie diejenigen, die den Verstorbenen einst als ihren Arzt am Krankenbett gesehen oder ihm sonstige Wohlthaten, an denen er es in seinem langen Leben nicht hat fehlen lassen, zu verdanken gehabt haben.

* * *

* **Probefahrt des Dampfers „Minna".** Gestern unternahm der auf der Klawitter'schen Werft neu erbaute Dampfer „Minna" der Rhederei von F. G. Reinhold seine Probefahrt von Neufahrwasser aus in See. In Neufahrwasser nahm der Dampfer die Gäste an Bord, die durch den Dampfer der Klawitter'schen Werft dorthin befördert waren. Nachmittags kehrte die „Minna" wieder in den Hafen zurück. Die auf der Probefahrt erzielten Resultate sind so zufriedenstellende, daß „Minna" von heute an bereits die erste Ladung einnimmt.

* * *

* **Der Aviso „Grille"**, dessen bevorstehende Ankunft wir schon gemeldet haben, traf Sonnabend Nachmittag in Königsberg ein und ist gestern Morgen von dort nach Memel und Neufahrwasser abgegangen. Die „Grille" wird vom Capitän-Lieutenant Dick commandirt. Außer dem Commandanten befinden sich an Bord derselben vier Offiziere, ein Deckoffizier, acht Unteroffiziere und 63 Mann.

* * *

* **Sühne eines Grenzverbrechens.** Aus Petersburg wird heute telegraphisch gemeldet: Nachdem das Kriegsgericht in Kalisch die russischen Grenzsoldaten, welche im Oktober v. J. auf preußischem Gebiete zwei deutsche Frauen ermordeten, zum Tode verurtheilt hat, hat Finanzminister Witte, als Chef der russischen Grenzwache, unter dessen Amtsthätigkeit energisch auf Hebung des Grenzwachcorps und auf Manneszucht hingearbeitet wird, der deutschen Reichsregierung für die Hinterbliebenen der beiden ermordeten Frauen dieser Tage ca. 25 000 Mk. überwiesen.

* * *

* **Städt. Central-Schlacht- und Viehhof.** Am April 1896 betrug der Bestand auf dem hiesigen **Centralviehhof** 36 Rinder, 18 Kälber, 170 Schafe, 175 Schweine. Es wurden im April 1896 aufgetrieben 716 Rinder, 1408 Kälber, 44 Ziegen, 4149 Schweine; davon wanderten in's Schlachthaus 682 Rinder, 1339 Kälber, 1223 Schafe, 41 Ziegen, 4129 Schweine. Dem Sanitäts-Schlachthof wurden überwiesen: 27 Rinder, 49 Schweine. Abgetrieben wurden: mit der Eisenbahn 36 Kälber, auf dem Landwege 16 Rinder, 50 Kälber, 70 Schweine, 1 Ziege. Bestand auf dem Schlachthofe am 1. Mai d. J. 27 Rinder, 76 Schweine, 64 Schafe, 1 Kalb, 2 Ziegen. **Schlachtungen** fanden im Monat April statt: 686 Rinder, und zwar 203 Bullen, 128 Ochsen, 355 Kühe, 1346 Kälber, 1243 Schafe, 41 Ziegen, 4198 Schweine, 29 Pferde. Hiervon wurden beanstandet und im Kafill-Desinfector vernichtet und in Dungmehl verwandelt 2 Ochsen, 1 Bulle, 6 Kühe wegen Tuberkulose, 1 Kuh wegen Bauchfellentzündung, 4 Schweine wegen Tuberkulose, 3 wegen Trichinen, 4 wegen Ikterus, je 1 wegen Schweineseuche, Rothlauf, Finnen, 1 Kalb wegen Nabelvenenentzündung, 2 Rinderviertel wegen Tuberkulose, 6 ungeborene Kälber. Ferner wurden vernichtet an thierischen Organen 318 Rinderlungen, 92 Rinderlebern, 8 Rindermilzen, 1 Rinderniere, 8 Rinderzwerchfelle, $1^1/_2$ Rinderkiefer, 315 trächtige Gebärmuttern, 9 Rindermicker, 1 Rinderherz, 10 Rindermägen, 34 Rinderdärme, 41 Pleuren, 20 Peritonen, 9 Rindernetze, 10 Kuheuter, 9 Rindermagenfette, 33 Uterie trächtiger Rinder, 6 Kalbslungen, 21 Kalbsnieren, 5 Kalbslebern, 32 Schaflungen, 8 Schaflebern, 272 Schweinelungen, 135 Schweinelebern, 4 Schweinemilzen, 21 Schweineherzen, 2 Schweinenieren, 6 Schweineeuter, 37 Uterie trächtiger Schweine, 1 Ziegenleber, 1 Ziegenlunge. Der **Freibank** zum minderwerthigen Verkauf als gekochtes Fleisch wurden überwiesen 2 Ochsen, 7 Kühe, 46 Schweine, 23 Rindermicker, 101 Schweinemicker. Von auswärts wurden zur Untersuchung eingeführt 272 Rinderviertel, 388 Kälber, 59 Schafe, 10 Ziegen, 848 halbe Schweine. Davon wurden vernichtet: 13 Rinderlungen, 7 Rinderlebern, 12 Schweinelungen, 1 Schafleber, 3 Schweinelebern, 2 Kalbslebern, 1 Ziegenlunge. Der Freibank wurde überwiesen 1 Rind, 3 Schweine.

Die Einnahmen betrugen im April:

	Mk.	Mk.	Mk.
An Eintrittskarten:			
für 84 Stück a . . .	0,50 =	42,00	
„ Miethe für das Restaurationsgebäude pro April-Juni 1896 .		1875,00	
zusammen			1917,00
An Schlacht- und Untersuchungsgebühren:			
für 707 Rinder a . . .	6,00 =	4 242,00	
„ 4151 Schweine a . .	3,50 =	14 528,50	
„ 1336 Kälber a . . .	1,20 =	1 603,20	
„ 1214 Schafe a . . .	0,60 =	728,40	
„ 41 Ziegen a . . .	0,60 =	24,60	
„ 29 Pferde a . . .	7,00 =	203,00	
zusammen			21 329,70
An Gebühren für die Untersuchung des von auswärts eingeführten Fleisches:			
für $^{272}/_1$ Rinder a	1,25 =	340,00	
„ $^{848}/_2$ Schweine a . . .	1,50 =	1272,00	
„ 389 Kälber a	1,00 =	389,00	
„ 59 Schafe a	0,50 =	29,50	
„ 10 Ziegen a	0,50 =	5,00	
zusammen			2 035,50
An Wiegegebühren Schlachthof			172,90
An verschiedenen Einnahmen			262,12
Für Kunsteis			7,20
An Freibank-Gebühren			300,86
An Standgebühren Viehhof:			
für 714 Rinder a . . .	1,30 =	928,20	
„ 4150 Schweine a. . .	0,70 =	2905,00	
„ 1418 Kälber a . . .	0,50 =	709,00	
„ 1117 Schafe a. . . .	0,50 =	558,50	
„ 44 Ziegen a . . .	0,50 =	22,00	
zusammen			5 122,70
An Wiegegebühren			601,30
Verschiedene Einnahmen			9,00
Einnahme für Fourage			564,95
An Schlachthof-Eisenbahn:			
39 Waggons mit Vieh a .	4,50 =	175,50	
4 „ laut Vereinbarung a .	7,00 =	28,00	
[illegible] „ a .	5,00 =	235,00	
zusammen			438,50
in Summa			32 761,73

* **Markthalle.** Ueber den Tag der Eröffnung der neuen städtischen Markthalle auf dem Dominikanerplatz ist bis jetzt noch nichts Definitives festgestellt; jedenfalls wird an dem Bau der Halle sowie an der inneren Einrichtung zur Herstellung eines geregelten Marktverkehrs so emsig gearbeitet, daß die Halle voraussichtlich schon im Laufe des Monats Juli dem öffentlichen Verkehr wird übergeben werden können. Die neue Organisation des Marktverkehrs ist übrigens nicht mit unbedeutenden Schwierigkeiten verbunden. Wenn auch die Marktplätze in den Vororten und auf der Niederstadt fortan weiter bestehen bleiben, so hört der Marktverkehr auf dem Langen-, Kohlen-, Holz-, Kassubischen Markt und in der Brodbänkengasse mit Eröffnung der Markthalle gänzlich auf und concentrirt sich lediglich in dieser.

* * *

* **Fertigstellung der Aschbrücke.** Heute Mittag ist die nunmehr fertiggestellte Brücke von staatlichen und städtischen Beamten sowie von Mitgliedern der Baudeputation geprüft und abgenommen worden. Es wurden mehrere mit Steinen beladene Wagen auf die Brücke gefahren, um die Durchbiegung zu beobachten. Dann setzten sich die Wagen alle zu gleicher Zeit in Bewegung. Sämmtliche Proben lieferten ein so günstiges Resultat, daß die Brücke abgenommen und für den Verkehr freigegeben wurde.

* * *

* **Von der Weichsel.** Einem Telegramm zufolge beträgt der Wasserstand der Weichsel heute 2,13 (gestern 2,00) Meter.

* * *

r. **Westpreußische bienenwirthschaftliche Provinzial-Ausstellung.** Da seitens des Comités der Gewerbe-Ausstellung die Platzmiethe erhöht worden ist, sind die Aussteller benachrichtigt, daß das Comité der Sonder-Ausstellung mit den ihm zur Verfügung stehenden geringen Mitteln die Stellagen für die Ausstellungs-Gegenstände nur auf Kosten der Aussteller leihen kann. Die meisten Aussteller sind mit dieser Forderung einverstanden und halten ihre Anmeldung aufrecht. Als Vertreter des Comités der bienenwirthschaftlichen Ausstellung nahmen an der am gestrigen Abend stattgefundenen Sitzung der Platzcommission der Gewerbe-Ausstellung die Herren Hahn-Krusch und Grams-Schönsee Theil. Es gelang, die Platzfrage insofern zu regeln, als außer dem schon zugesagten Raum in der Halle und im Freien noch ein über 100 Qu.-Meter großer Raum für die Abtheilung „Lebende Völker", welche nur drei Tage geöffnet ist, im Freien zugesagt wurde. Da die Platzfrage geregelt, so daß die Ausstellungs-Gegenstände der über 70 Aussteller übersichtlich gruppirt werden können, auch andere dem Unternehmen entgegenstehende Schwierigkeiten hinweggeräumt sind, steht dem Anschluß der Sonderabtheilung an die Gewerbe-Ausstellung in Graudenz nichts mehr entgegen.

* * *

J. **Der Stenographische Verein „Stolze" von 1857** hielt gestern Abend in seinem Vereinslokal Hundegasse 85 seine zweite Hauptversammlung in diesem Vereinsjahr ab. Zunächst wurden die Herren Behrendt, Wandelt und Schröter neu in den Verein aufgenommen. Es wurde bestimmt, daß die Aufnahme der Vereinsmitglieder in einem Gruppenbilde am Sonntag, den 17. d. Mts., Vormittags, im Garten des Vorsitzenden, Herrn Dieball (Langgarten 48), stattfinden solle und endlich wurde beschlossen, den Geburtstag Stolzes am 20. Mai cr. in würdiger Weise zu feiern.

* * *

* **Privat-Beamten-Verein.** In der gestern in der „Concordia" abgehaltenen Monatsversammlung des hiesigen Zweigvereins des deutschen Privat-Beamten-Vereins theilte der Vorsitzende Herr [illegible]kowski zunächst ein Schreiben des Directoriums in Magdeburg mit, wonach die Nachträge zu den Vereinsstatuten, welche auf der Frankfurter Hauptversammlung beschlossen wurden, nunmehr von der Regierung genehmigt worden sind. Nach dem Schreiben hat ferner die Begräbnißkasse einen außerordentlich günstigen Abschluß zu verzeichnen, auch die anderen Kassen haben einen erfreulichen Zuwachs erfahren. Es wurde beschlossen, die nächste Monatsversammlung am 2. Juni im Café Ludwig abzuhalten, woselbst auch die Versammlungen während der übrigen Sommermonate stattfinden sollen. Der deutsche Privat-Beamten-Verein zählt zur Zeit 12 713 Mitglieder. Die Wittwenkasse hat 1401 Mitglieder mit 1530 Versicherungen und 2931 Antheilen; die Pensionskasse hat 2271 active Mitglieder mit 2555 Versicherungen und 7650 Antheilen und 49 passive Mitglieder mit 58 Versicherungen und 133 Antheilen, die Begräbnißkasse hat 2275 Mitglieder mit 2554 Versicherungen und 1 365 000 Mk. Versicherungssumme, die Krankenkasse hat 6500 Antheile entsprechend der Versicherung auf 1 183 000 Mk. Krankengeld im Jahres-Durchschnitt. Das Vermögen beläuft sich auf 1 530 500 Mk.

* * *

* **Bezirks-Ausschuß.** In der letzten Sitzung des Bezirksausschusses ist außer der bereits gestern mitgetheilten Streitsache auch in folgender Sache verhandelt worden: Die Kaufleute Brunkow und Ludendorff in Stettin sind von dem hiesigen Magistrat für das Steuerjahr 1894/95 zu den Gemeinde-Abgaben der Stadt Danzig herangezogen worden mit der Begründung, daß sich in Danzig eine Betriebsstätte ihrer in Stettin bestehenden Geschäfte befinde, indem die genannten Kaufleute in Danzig ein ausgedehntes Holzlager hätten, auf welchem die Hölzer auf Anweisung eines Angestellten der Firma sortirt, geschnitten und für den Verkauf bezw. zum Verladen zubereitet würden. Gegen die Heranziehung zur Steuer hat die Firma zunächst Einspruch und dann die Klage im Verwaltungs-Streitverfahren erhoben. Sie behauptet, daß das Holzlager, welches sie in Danzig besitze, dem Spediteur S. hierselbst gegen Speditions-Provision überwiesen sei und der dafür alle einschlägigen Arbeiten im Eingang, Ausgang und in der Bearbeitung der Hölzer vorzunehmen habe. Die Hölzer ständen auch in dem Transitlager dieses Spediteurs. Der Bezirksausschuß hat nach vorheriger Beweisaufnahme durch Vernehmung von Zeugen und Einholung eines Gutachtens der Kaufmannschaft dahin erkannt, daß die Kaufleute Brunkow und Ludendorff hierselbst communalsteuerpflichtig sind. Der Gerichtshof hat angenommen, daß hier eine Betriebsstätte besteht.

* * *

* **Befahren des Langgarter Walles.** Die Straße Langgarter Wall zwischen Langgarter Thor und Kielgraben wird, abgesehen von dem sonstigen Fuhrwerks- und Fußgängerverkehr, insbesondere von der Schlachthausbahn und der Zufuhr nach dem städtischen Schlacht- und Viehhofe stark in Anspruch genommen. In Rücksicht auf die geringe Breite der Straße ist daher am Eingange derselben von Langgarten aus zur Vermeidung von Unglücksfällen eine Tafel aufgestellt, laut welcher der Langgarter Wall nur im Schritt befahren werden darf. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der Straßen-Polizeiverordnung vom 19. Mai 1879 bestraft.

* * *

* **Unfall.** Bei den Arbeiten an der elektrischen Straßenbahn in Langfuhr ereignete sich heute Vormittag ein schwerer Unfall. Auf dem Marktplatze stand einer jener hohen Montagewagen, von denen aus die Anbringung der kupfernen Langdrähte der Straßenbahn bewerkstelligt wird. In der Höhe von $4^1/_2$ Metern arbeiteten auf demselben zwei Monteure, als das Gestell, auf dem sie arbeiteten, durch einen Wagen der Pferdebahn angestoßen wurde, in's Wanken kam und umstürzte. Die beiden Monteure fielen auf das Straßenpflaster, wobei der Monteur Otto Malschewski sich leider schwer verletzte. Neben einem Armbruch hat er wahrscheinlich auch noch innere Verletzungen erlitten, so daß er sofort per Droschke in das Diakonissenhaus nach Danzig gebracht wurde, wo er Aufnahme fand. Der zweite Verunglückte hat nur leichte Contusionen erlitten und sich in Langfuhr in ärztliche Behandlung begeben.

* * *

* **Soirée.** Der Prestidigitateur Herr Schradieck, welcher durch seine tüchtigen Leistungen in seinem Fache seinen Namen bekannt gemacht hat, hat lange Zeit schwer krank darniedergelegen. Er ist nunmehr wieder genesen und beabsichtigt zum ersten Male seit seiner Krankheit nächsten Sonnabend im Etablissement des Hrn. Witke in Langfuhr eine seiner beliebten Soiréen zu veranstalten.

* * *

* **Polizeistunde bei Versammlungen.** Nach einer neuerdings ergangenen Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts sind Vereine bei Versammlungen in Schankwirthschaftsräumen an die für diese geltende Polizeistunde gebunden, müssen also zu dieser Stunde ihre Versammlungen schließen, sofern seitens des Vereins nicht nachgewiesen werden kann, daß die Theilnahme dritter, dem Vereine nicht angehöriger bezw. von Vereinsmitgliedern nicht besonders eingeführter Personen nicht stattgefunden hat. Nur wenn dieser Nachweis erbracht wird, kann die Versammlung als eine nicht öffentliche und daher nicht an die Polizeistunde gebundene angesehen werden.

* * *

* **Unterschlagung.** Vor einiger Zeit erhielt der Arbeiter Sch. der bei einem hiesigen Fleischermeister in Condition war, von demselben eine nicht unbeträchtliche Geldsumme zum Austragen. Sch. gab die Geldsumme nicht an den Adressaten ab, sondern verschwand mit derselben. Gestern wurde er ermittelt und verhaftet.

* * *

* **Diebstahl.** Gestern wurde von der Criminalpolizei das Dienstmädchen Mathilde Sch. verhaftet, das seine Dienstherrschaft in erheblicher Weise um Wäschegegenstände und Geld bestohlen hat. Die Sch. ist bereits dreimal vorbestraft.

* * *

* **Feuer.** Gestern Abend wurde die Feuerwehr nach dem Hause Tischlergasse Nr. 46 gerufen, woselbst in der zweiten Etage ein unbedeutender Küchenbrand entstanden war, der sehr bald beseitigt wurde.

* * *

* **Neuer Gemüllwagen.** Der dritte für unseren Stadthof beschaffte, in der Wagenfabrik des Herrn Kolley gebaute Gemüllwagen ist nunmehr soweit fertig gestellt, daß er in der nächsten Woche abgeliefert wird. Der neue Wagen hat noch einige Vervollkommnungen gegen die früheren, die sich bereits sehr gut bewährt haben, erfahren.

* * *

Polizeibericht vom 12. Mai. Verhaftet: 17 Personen, darunter 1 Person wegen Mißhandlung, 1 Person wegen Unterschlagung, 1 Person wegen Diebstahls, 3 Personen wegen groben Unfugs, 2 Personen wegen Trunkenheit, 7 Obdachlose. — Gefunden: Im Winter 1895 ein goldener Trauring, am 10. d. M. ein Paar gelbe Glacéhandschuhe, ein schwarzer Tricothandschuh, abzuholen aus dem Fundbureau der königlichen Polizei-Direction. — Eingefunden: ein großer weiß und schwarz gefleckter Hund, abzuholen vom Arbeiter August Romschinsky, Schlappke Nr. 980, ein Hahn, abzuholen von Frau Bugdahn, Petershagen 3, ein Hahn, abzuholen von Frau Kühn, Neufahrwasser, Olivaerstraße 17.

(Nachdruck verboten.)

Das Bernstein-Monopol vor Gericht.

F. Stolp, 11. Mai.

Der Andrang des Publikums war heute ein ganz außerordentlicher. Der Präsident, Landgerichtsdirector Wahrenburg ließ zunächst den Regierungsbaumeister Gustav Keßler-Berlin, der von dem Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Sello telegraphisch geladen ist, in den Saal treten. — Vertreter der Nebenkläger, Rechtsanwalt Dr. Seelig: Ich protestire gegen die Vernehmung des Zeugen. Mir ist weder der Zeuge noch das Thema, über das derselbe vernommen werden soll, irgendwie bekannt. Angesichts der Stellung, die Geh. Commerzienrath Becker in der Oeffentlichkeit einnimmt und angesichts des Umstandes, daß die Berichte über diese Verhandlungen durch alle Zeitungen gehen, kann ich in eine Vernehmung dieses Zeugen nicht willigen. Der Zeuge hat sich plötzlich in die Verhandlung hineingedrängt und ist jedenfalls auch weder dem Herrn Collegen Sello noch dem Angeklagten bekannt. Ich wäre eventuell genöthigt, einen Antrag auf Vertagung der Verhandlung zu stellen. — Der Präsident bemerkt, daß der Gerichtshof nicht in der Lage ist, die Vernehmung eines rite geladenen Zeugen abzulehnen, wenn nicht alle betheiligten Organe auf die Vernehmung verzichten. — Staatsanwalt: Ich muß bekennen, daß ich den Antrag des Herrn Vertreters des Nebenklägers für gerechtfertigt halte. — Rechtsanwalt Dr. Sello: Ich bemerke, daß ich den Zeugen Keßler nicht auf Grund des § 244 der Strafprozeßordnung, sondern persönlich geladen habe. Herr Keßler soll über folgende drei Punkte vernommen werden: Daß Herr Geheimrath Becker bei Gelegenheit eines von ihm in der Provinz Sachsen bewirkten Bahnbaues Beamte bestochen habe, 2. daß Geheimrath Becker Angestellte seines Geschäftes zum Meineid verleiten wollte und 3. daß Geheimrath Becker sich gerühmt habe, durch Bestechung von Beamten es verhindert zu haben, daß ihm durch etwaige Anlegung eines fiscalischen Bernsteinbergwerkes Concurrenz gemacht werde. — Rechtsanwalt Seelig: Ich wiederhole, daß, sobald der Zeuge irgend etwas Compromittirendes aussagen sollte, ich den Antrag auf Vertagung stellen muß. Die Vertagung ließe sich nur dann umgehen, wenn es gelänge, Herrn Geheimrath Becker hierher zu citiren, dies ist aber leider nicht ausführbar. Herr Geh. Rath Becker weilt augenblicklich in Wien und ist aus Anlaß eines starken astmathischen Leidens außer Stande, eine Reise nach hier zu unternehmen. — Rechtsanwalt Dr. Sello: Ich halte das Thema probandum, über das Herr Regierungs-Baumeister Keßler vernommen werden soll, für so wichtig, daß ich den Gerichtshof bitten muß, den Zeugen zu vernehmen.

Der Gerichtshof beschloß, den Zeugen zu vernehmen. — Regierungs-Baumeister Keßler bekundet hierauf auf Befragen des Präsidenten etwa Folgendes: Ich bin Regierungsbaumeister; es ist das ein akademischer Titel, ich war früher königl. Regierungsbaumeister. Im Jahre 1878 war ich in Diensten bei dem Geh. Commerzienrath Becker. Letzterer wollte bei Wittenberg in der Provinz Sachsen eine Bahn anlegen. Es wurde ihm von der Behörde aufgegeben, eine Kopfstation für diese Bahn zu schaffen. Becker weigerte sich, dieser behördlichen Anordnung nachzukommen. Gleich darauf fuhr derselbe nach Böhmen in's Bad und brachte dem in Wittenberg stationirten Bauinspector eine große Meerschaumspitze mit. Becker ließ extra in's Buch eintragen: „Dem Bau-Inspector H. eine Meerschaumspitze zum Geschenk gemacht." Ich hielt es für meine Pflicht, dies letztere Vorkommniß dem Bau-Inspector sofort mitzutheilen; letzterer ärgerte sich selbstverständlich sehr darüber. — Präsident: Ist nun die Bestechung zur Vollendung gekommen? — Zeuge: Nein, ich glaube, in Folge meiner Mittheilung hat die Bestechung keinen Erfolg gehabt. — Präsident: War dieser Bau-Inspector ein königlicher Beamter? — Zeuge: Nein, er war Beamter einer Privatbahn, in Folge seiner gleichzeitigen Eigenschaft als Bahnpolizeibeamter war er aber auch Staatsbeamter. — Präsident: Also irgend eine Wirkung hat die Bestechung nicht gehabt? — Zeuge: Nein. — Präsident: Was wissen Sie uns sonst noch zu bekunden? Zeuge: Geheimrath Becker hatte einmal einen Posten Ziegelsteine an zwei verschiedene Personen verkauft. Als der erste Käufer die Ablieferung der Ziegelsteine verlangte, wandte Becker ein, er habe ihm nicht diese bestimmten Ziegelsteine, sondern nur Ziegelsteine im allgemeinen auf unbestimmte Lieferzeit verkauft. Da der erwähnte Käufer mit Klage drohte, sagte Becker zu mir: „Sie wissen doch und können es doch auch beschwören, daß ich dem Mann nicht einen bestimmten Posten, sondern nur Ziegelsteine im allgemeinen auf unbestimmte Lieferzeit, verkauft habe." Da ich, wenn ich dies beschworen einen Meineid begangen hätte, lehnte ich selbstverständlich dies Ansinnen ab. Andere Angestellte erzählten mir, daß ihnen von Becker dasselbe Ansinnen gestellt worden sei, sie aber dies ebenfalls abgelehnt hätten. — Präs.: Nun sollen Sie noch etwas von einer Beamtenbestechung des Geheimraths Becker wissen? — Zeuge: Geheimrath Becker rühmte sich häufig, daß er den Staat vollständig in seiner Tasche habe. Die Regierung habe Baggereiversuche unternommen, um eventuell selbst ein Bernsteinbergwerk anzulegen. Er habe aber durch Bestechung der betreffenden Beamten bewirkt, daß diese bei ihren Baggereiversuchen keinen Bernstein fanden und deshalb der Regierung mittheilten, daß die Baggereiversuche erfolglos waren. Er habe es dadurch zu verhindern gewußt, daß ihm von Seiten der Regierung Concurrenz gemacht werde. — Präs.: Aus eigener Kenntniß wissen Sie über den letzten Punkt nichts? Zeuge: Nein, aus eigener Kenntniß weiß ich nichts ich habe es nur von dem Geh. Rath Becker gehört. — Präsident: Wie lange waren Sie bei Becker? — Zeuge: Von Anfang 1878 bis etwa Dezember desselben Jahres. — Präsident: Weshalb gingen Sie ab? — Zeuge: Einmal weil mir das ganze Geschäftsgebahren des Mannes nicht gefiel und andererseits weil ich mich für überflüssig hielt. — Staatsanwalt: Haben Sie von der Verleitung zum Meineide der Behörde Anzeige gemacht? — Zeuge: Nein, das habe ich nicht gethan. Sowohl ich als auch die anderen Angestellten haben das Ansinnen ausdrücklich abgelehnt, es ist in Folge dessen nicht zu einer gerichtlichen Verhandlung gekommen. — Staatsanwalt: Es ist doch immerhin der Versuch zur Verleitung zum Meineide, also ein Verbrechen begangen worden? — Zeuge: Eine Anzeige hielt ich, da es zu einer gerichtlichen Verhandlung nicht kam, trotzdem nicht für nothwendig. — Staatsanwalt: Wissen Sie, wer die anderen Angestellten waren, die Becker zum Meineid verleiten wollte? — Zeuge: Die Namen derselben weiß ich nicht mehr. — Staatsanwalt: Ich beantrage jedenfalls, die Aussage des Zeugen betreffs der Verleitung zum Meineide zu protokolliren.

Rechtsanwalt Dr. Seelig: Ich sehe mich genöthigt, den Antrag auf **Vertagung** zu stellen. Der Zeuge hat hier Bekundungen gemacht, wonach mein Mandant, Herr Geh. Commerzienrath Becker, mehrere Verbrechen begangen haben soll. Der Zeuge hat sich hier in letzter Stunde in die Verhandlung gedrängt. Ich bin weder in der Lage gewesen, die Glaubwürdigkeit des Zeugen zu prüfen, noch bin ich in der Lage, augenblicklich festzustellen, ob nicht die von ihm bekundeten Thatsachen auf einem Mißverständniß beruhen. Nachdem hier vor aller Welt die Ehre meines Mandanten in geradezu beispielloser Weise angegriffen worden ist, bin ich gezwungen, eine Vertagung der Verhandlung zu verlangen, um Gelegenheit zu haben, die Glaubwürdigkeit des Zeugen, sowie die von diesem bekundeten Thatsachen zu prüfen und eventuell Gegenzeugen zu stellen.

Zeuge Dr. Becker: Von den von dem Zeugen bekundeten Thatsachen habe ich selbstverständlich nicht die geringste Kenntniß. Es ist mir nur bekannt, daß im Jahre 1878 auf unseren Antrag und auf unsere Kosten die Regierung Baggereiversuche unternommen hat, um festzustellen, ob noch an anderen Stellen Bernstein zu finden ist; diese Versuche waren aber ohne Erfolg. — Präs.: Ob diese Versuche mit denen von dem Zeugen erwähnten identisch waren, wissen Sie aber nicht? — **Dr. Becker:** Nein. — **Präs.:** Wann wurden Sie Mitinhaber der Firma Stantien und Becker? — Dr. Becker: 1889. — Präs.: Wie alt waren Sie 1878? — Dr. Becker: 21 Jahre.

Der Gerichtshof beschließt nun, zunächst die Aussagen des Zeugen Keßler betreffs der Meineidsverleitung protokolliren zu lassen. Nachdem Keßler das Protokoll unterschrieben, bemerkt derselbe: Ich erlaube mir auf die Aeußerung des Herrn Rechtsanwalts Dr. Seelig zu erwidern, daß ich mich keineswegs in die Verhandlung gedrängt habe. Ich hatte vor dem Prozeß keinerlei Kenntniß erhalten und da in den Berichten stand: „Es sind drei Tage für die Verhandlung in Aussicht genommen", so glaubte ich, daß die Verhandlung am Freitag zu Ende kommen werde, deshalb schrieb ich auch an Westphal: „Ich bedauere, von dem Prozeß nicht früher Kenntniß erhalten zu haben, ich hätte Ihnen schätzbares Material geben können." Trotzdem erhielt ich zu meiner Verwunderung eine telegraphische Vorladung als Zeuge. Ich habe nicht geglaubt, daß ich überhaupt noch geladen werden würde, von einem Hineindrängen in die Verhandlung kann mithin keine Rede sein. — Hierauf erfolgt die schon gemeldete Aussetzung der Verhandlungen bis Freitag Vormittag.

Aus den Provinzen.

Elbing, 11. Mai. Als am Sonnabend gegen $8^1/_2$ Uhr der Zimmergeselle Leopold Dorsch sich auf dem Wege nach der Schillingsbrücke befand, wurde ihm auf der Berliner Chaussee von einem großen Kerl, der aus einem Graben aufgesprungen war, mit vorgehaltenem Revolver sein Geld abverlangt. Als D. sich weigerte, sein Geld herauszugeben, **feuerte der Räuber den Revolver nach ihm ab.** Die Kugel drang dem D. durch den Mund und die Zunge und blieb im hinteren Halstheil stecken. D. war ohnmächtig niedergefallen, blieb besinnungslos etwa eine halbe Stunde liegen und ist später von zwei Leuten aufgefunden und zu einem Arzt gebracht worden. Die Kugel hat bis jetzt noch nicht aus dem Halse entfernt werden können. Der Räuber hat dem D. ein Portemonnaie mit 4 Mk. fortgenommen. (E. Z.)

s. **Flatow,** 11. Mai. In der königl. **Landecker Forst** wüthete am Freitag ein **großer Waldbrand.** Ungefähr 200 Morgen Schonung sind ein Raub der Flammen geworden.

-bs- **Schwetz,** 11. Mai. Angesichts der nahe bevorstehenden **Reichstags-Nachwahl** für den bisherigen Abgeordneten Holtz-Parlin entwickelt die polnische Partei in Stadt und Land eine rege Thätigkeit. Dagegen verlautet von den Schritten der Deutschen noch nichts. Das „Comité zur Wahrung deutscher Wahlinteressen" ist bis jetzt noch nicht zusammengetreten.

Rummelsburg, 10. Mai. Ein schwerer **Unglücksfall** ereignete sich gestern in der neu erbauten Reiche'schen **Ziegelei.** In Folge mangelhafter Bauconstruction brach die Trockenscheune zusammen und begrub sämmtliche Arbeiter; zwei wurden als Leichen hervorgezogen, mehrere andere sind verletzt.

Königsberg, 11. Mai. Wie wir mittheilten, waren am 1. d. Mts. **vier Schüler** mit einem Boot den Pregel entlang gefahren und später auf dem Haff von Fischern gesehen worden. Da die sofort angestellten Nachforschungen nach denselben keinen Erfolg hatten, wurde bereits befürchtet, daß die Knaben auf dem Haff verunglückt seien. Jetzt sind zwei derselben in Rußland angetroffen, festgehalten und ihren hier wohnenden Eltern wieder zugeführt worden. Die beiden anderen Ausreißer sollen bereits von Sarkau aus in aller Stille hierher zurückgekehrt sein, nachdem sie zu weiteren Abenteuern die Lust verloren hatten. (K. H. Z.)

* **Geräuschvolle Andachtsübungen.** Vor dem Bezirksausschuß in Königsberg wurde am Sonnabend die Klage verhandelt, welche die „Capitäninnen" der Heilsarmee, Dietrich und Hanson, und der „Capitän" Lepa gegen die Polizeiverwaltung zu Memel angestrengt hatten. Mit Rücksicht auf die mannigfachen Klagen, welche die um das Bethaus der Memeler Heilsarmee wohnenden Einwohner der Stadt gegen den „ohrenbetäubenden Lärm" der Heilsarmee bei ihren Andachten und Betübungen erhoben, hatte

wie wir s. Z. berichtet haben, die Polizeiverwaltung den Leitern der Memeler Heilsarmee die Posaunen und andere geräuschvolle Begleitung der Gesänge verboten. Die Polizeiverwaltung begründete die von ihr erlassene Verfügung damit, daß sie auf Grund der angestellten Ermittelungen behauptete, die um das Bethaus der Heilsarmee wohnenden Einwohner würden durch die musikalischen Andachtsübungen derselben in ihrer Gesundheit geschädigt. Eine Reihe polizeilich und gerichtlich vernommener Zeugen bekundete übereinstimmend, beinahe jeden Wochentag von 8 bis 10 Uhr Abends und Sonn- und Feiertags von 6½ Uhr früh mit wenigen Zwischenpausen bis ebenfalls 10 Uhr Abends seien Betübungen und Gottesdienst abgehalten worden, bei welchem mit allen möglichen Instrumenten, wie Posaunen, Trompeten, Clarinetten, Geigen, Tambourins, Triangels, Zithern, Ziehharmonikas, Klavier etc. ein derartig ohrenbetäubender Lärm, bei warmem Wetter noch dazu bei offenen Fenstern, gemacht worden wäre, daß die Anwohner des Bethauses es in ihren Häusern nicht aushalten konnten und dieselben verlassen mußten. Dazu käme, daß die Begleitung des Gesanges durch die oben genannten Instrumente nicht etwa von musikalisch gebildeten, sondern von im Spielen ganz ungeübten Personen ausgeführt sei. Schließlich hätten die Andächtigen bei ihrem Gesange mit den Händen geklatscht und mit den Füßen getreten, und zwar nach dem Tacte der Musik. Major Junker widersprach diesen Aussagen. Das Händeklatschen erfolgte bei der Heilsarmee während der Betübungen und Gesänge einmal deshalb, um der Freude darüber Ausdruck zu geben, daß sich das eine oder das andere neue Mitglied von der Lust zum Bösen losgesagt habe, sodann aber um die Mitglieder am Einschlafen zu verhindern. Der Bezirksausschuß beschloß nach längerer Berathung behufs weiterer Beweiserhebung Vertagung der Sache.

Pillau, 11. Mai. Die **dänischen Lachsfischer** begaben sich mit dem Dampfer „Glückauf" zurück in ihre Heimath, weil sie ihre **Fahrzeuge** — 7 an der Zahl — wieder glücklich **verkauft** haben. Sie erzielten Preise von 1300—1800 Mk. pro Schiff.

Y **Bromberg**, 11. Mai. Der Kaufmann und Holzhändler Herr **Wegner** in Schulitz hat heute bei dem hiesigen Amtsgericht den **Concurs** angemeldet. Darnach scheint die gestern in Berlin stattgehabte Gläubiger-Versammlung, welche eine Einigung erzielen wollte, resultatlos verlaufen zu sein. Als Concursverwalter ist der Kaufmann Herr Carl Beck hier vom Gerichte bestellt worden.

Vermischtes.

Von Wölfen gefressen.

Wie aus Karitsa in Thessalien gemeldet wird, ist eine am Fluß campirende, aus Männern, Frauen und Kindern bestehende Zigeunerschaar von einem Rudel ausgehungerter Wölfe, etwa 40 an der Zahl, zur Nachtzeit angefallen worden. Die wachthabenden Zigeuner waren angetrunken und gleich den übrigen eingeschlafen, so daß niemand das Herannahen der Bestien bemerkte. In wilder Flucht enteilten die vom Wolfsgeheul aufgeweckten Zigeuner, aber nur 16 von ihnen gelang es, den hungrigen Bestien zu entkommen und sich zu retten. Die übrigen Angehörigen der aus mehr als 30 Personen bestehenden Zigeunerbande, meistens Kinder und Frauen, wurden von den Wölfen zerrissen und stückweise gefressen. Als einige Zigeuner am nächsten Tage ihr Lager wieder aufsuchten, fanden sie nur Kleiderfetzen und halbzernagte Knochen.

Kleine Mittheilungen.

* **Ein merkwürdiger Lebensmüder** wurde dem Polizeiamt in Lübz, Mecklenburg, zugeführt. Es war ein Jäger, der bisher in Sagast angestellt gewesen war. Er führte sein geladenes Gewehr bei sich und stellte an einen dortigen Einwohner das Verlangen, daß dieser ihn erschieße. Bei der Leibesvisitation wurde bei dem sonderbaren Mann ein Testament gefunden, in dem er demjenigen, der ihn erschießen werde, die Summe von 200 Mk. aussetzt. Unglückliche Liebe scheint die Ursache zu dem traurigen Gebahren zu sein.

Altenwerder, 11. Mai. Eine **Anzahl junger Leute**, welche gestern Lärm und **Unfug** verübten, verhöhnten und beschimpften einen Gendarm, welcher ihnen Ruhe gebot. Als der Beamte einen der Ruhestörer verhaften wollte, entfloh derselbe. Da er den wiederholten Aufforderungen des Gendarmen, stillezustehen, nicht nachkam, schoß derselbe und traf den **Flüchtling**, der sofort **todt** niederfiel.

Straßburg, 11. Mai. In dem Dorfe **Geispolsheim** sind gestern **40 Gebäude niedergebrannt.** Eine große Anzahl Vieh ist umgekommen und die Futtervorräthe sind vernichtet. Man vermuthet Brandstiftung.

Algier, 11. Mai. Ein **Sonderzug**, welcher mit zwei zur Einschiffung nach Madagaskar bestimmten Compagnien **Soldaten** nach Algier unterwegs war, ist gestern Abend zwischen Adelia und Besoulbeman auf einen anderen Zug **aufgefahren. 5 Offiziere wurden getödtet,** 3 Offiziere und 30 Soldaten, sowie alle Beamten des Zuges wurden verwundet. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß zwei auf einander zufahrende Züge irrthümlich auf einer eingeleisigen Strecke abgelassen worden waren. Regen und Nebel hatten die Locomotivführer verhindert, die gegenseitigen Züge rechtzeitig zu sehen.

Danziger kirchliche Nachrichten

für Donnerstag (Himmelfahrt), 14. Mai.

(In den evangel. Kirchen Collecte zum Besten des Gustav Adolf-Vereins.)

St. Marien. 8 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Herr Consistorialrath Franck. 2 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. Beichte Morgens 9½ Uhr. Freitag, Nachmittags 4 Uhr, Prüfung der Confirmanden des Hrn. Archidiakonus Dr. Weinlig durch Hrn. Consistorialrath Franck. Sonnabend, Nachmittags 5 Uhr, Prüfung der Confirmanden der Hrn. Consistorialrath Franck.

St. Johann. Vormitt. 10 Uhr Herr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Beichte am Himmelfahrtstage, Vormittags 9½ Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 8 Uhr Herr Archidiakonus Blech. 10 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Morgens 8 Uhr Herr Prediger Hevelke. Vorm. 9½ Uhr Herr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst, Beichte und Feier des heil. Abendmahls Hr. Militäroberpfarrer Witting. — Kindergottesdienst findet nicht statt.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr Hr. Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Die Beichte um 9½ Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Woth. Die Beichte 9½ Uhr in der Sacristei.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Pastor Richter.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. Nachmittags 3 Uhr Prüfung der Confirmanden durch Herrn Consistorialrath Franck.

Schulhaus in Langfuhr. 10 Uhr Predigt-Gottesdienst Herr Prediger Lutze.

Schidlitz, Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls. Herr Pastor Voigt. Beichte 9½ Uhr. Mittwoch, Nachm. 4 Uhr, Prüfung der Confirmanden durch Herrn Consistorialrath Franck.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 2½ Uhr Herr Pastor v. Flauß aus Marienwerder.

Evangel.-luther. Kirche, Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst und hl. Abendmahl (Beichte 9½ Uhr) Herr Prediger Duncker. 3 Uhr Nachmitt. derselbe.

Königliche Kapelle. 7½ Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt; erste heil. Communion der Mädchen. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 6 und 8 Uhr. Hochamt und Predigt 9¾ Uhr. Nachmittag 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitten-Kirche. Vorm. 8 Uhr Militärgottesdienst, Hochamt mit deutscher Predigt. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Herr Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Keine Predigt.

Methodisten-Gemeinde. Frauengasse Nr. 10. Vormittags 9½ Uhr Predigt. Abends 6 Uhr Gesanggottesdienst. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Prediger H. P. Wenzel.

Standesamt vom 12. Mai.

Geburten: Schneidermeister Wilhelm Schenk, S. — Arbeiter Gustav Werner, S. — Gärtner Thomas Gabriel, T. — Arbeiter Franz Maschinski, S. — Kaufmann Otto Hohlwein, S. — Maschinenschlosser Paul Richert, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Bureau-Assistent James Wolle und Anna Zielke hier. — Steuermann Richard Falk und Anna Herzog, beide hier. — Schlossergeselle Karl Weber und Marie Therese Wichert, beide hier. — Steinmetz Karl Mocek und Grethe Gruse, beide hier. — Kaufmann Paul Kuhr und Felicia Belk, beide hier.

Heirathen: Maurer- und Zimmermeister Georg August Louis Böling und Emma Caroline Schönicke, beide hier. — Kaufmann Wilhelm Gotthilf Funk in Königsberg und Franziska Louise Schabbel hier. — Arbeiter Julius Tißler und Maria Emilie Nußbaum, geb. Jedemowski, beide hier. — Hofbesitzer Hermann Friedrich Rohde in Letzkau und Agnes Emilie Ziehm hier.

Todesfälle: Wittwe Laura Herhudt, geb. Weißenstein, 83 J. — Rentier Bernhard Sturmhöfel, 84 J. — S. d. Arbeiters Franz Trzebiatowski, 1 J. 4 M. — Schneiderin Luise Schultze, 22 J. — Sanitätsrath Dr. med. Oscar Bredow, 81 J. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Viehmarkt.

Danzig, 12. Mai. (Central-Viehhof.) Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 18, Ochsen 16, Kühe 36, Kälber 136, Hammel 148, Schweine 604, Ziegen 3. Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. — M., 2. Qual. 29 M., 3. Qual. 24—25 M., Ochsen 1. Qual. 31 M., 2. Qual. 26—27 M., 3. Qual. 25—25 M., Kühe 1. Qual. — M., 2. Qual. 25 M., 3. Qual. 22—23 M., Kälber 1. Qual. 34 M., 2. Qual. 28—30 M., 3. Qual. 24—26 M., Schafe 1. Qual. — M., 2. Qual. 21 M., 3. Qual. — M., Schweine 1. Qual. 31 M., 2. Qual. 28—30 M., 3. Qual. 27 M. Geschäftsgang: lebhaft.

NB. Der **nächste Markt** findet am **Freitag, den 15. d. Mts.**, statt.

Danziger Börse vom 12. Mai.

Weizen flauer, loco ohne Handel, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	122—158 M. Br.
hochbunt	725—820 Gr.	121—157 M. Br.
hellbunt	725—820 Gr.	120—157 M. Br.
bunt	740—799 Gr.	118—157 M. Br.
roth	740—820 Gr.	112—156 M. Br.
ordinär	704—760 Gr.	100—150 M. Br.

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 117 M., zum freien Verkehr 756 Gr. 152 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Mai zum freien Verkehr 152½ M. Br., 152 M. Gd., transit 118 M. Br., 117 M. Gd., per Mai-Juni zum freien Verkehr 152½ M. Br., 152 M. Gd., transit 118 M. Br., 117 M. Gd., per Juni-Juli zum freien Verkehr 154½ M. Br., 154 M. Gd., transit 118 M. bez., per Septbr.-Okt. zum freien Verkehr 145½ M. bez., transit 111 M. bez.

Roggen matter, loco ohne Handel, per Tonne von 1000 Kilogr.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ 109 M., unterp. 74 M., transit 73 M.

Auf Lieferung per Mai inländ. 109 M. bez. und Br., 108½ M. Gd., unterp. 73½ M. bez., per Mai-Juni inländ. 109 M. Br., 108½ M. Gd., unterpoln. 73½ M. bez., per Juni-Juli inländ. 110 M. Br., 109½ M. Gd., unterpoln. 74½ M. bez., per Septbr.-Oktbr. inländ. 111½ M. bez., unterpoln. 78 M. Br., 77 M. Gd., Oktbr.-Novbr. unterpoln. 79 M. Br., 78 M. Gd.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländisch 111 M. bezahlt.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,30 M. bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 11. Mai. Wind: NO.

Angekommen: P. C. Jacobsen (SD.), Bech, Petersburg, leer.

Gesegelt: Odense, Hansen, Sunderland, Holz. — Gustaf E. Falck (SD.), Nilsson, Libau, leer.

12. Mai. Wind: W.

Angekommen: Fortuna (SD.), Siems, Köln (via Rotterdam), Güter. — Odin (SD.), Lißner, Hamburg (via Kopenhagen), Güter. — Gylfe (SD.), Gillholm, Idesjord, Steine. — Sexta (SD.), Hoffmann, Flensburg, Güter. — Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Sander** in Danzig
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig



Bekanntmachung.

Bei der am 24. April cr. erfolgten Ausloosung der auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 2. Mai 1887 für Zwecke des Provinzial-Hilfskassen- und Meliorations-Fonds ausgegebenen 3½%gen Anleihescheine des Provinzial-Verbandes der Provinz Westpreußen — V. Ausgabe — über 8 Millionen Mark sind folgende Nummern gezogen worden:

Buchstabe A. über 3000 Mark: Nr. 48. 144. 235. 348. 401. 430. 446. 566. 629. 751. 896. 941. 1053.

Buchstabe B. über 2000 Mark: Nr. 1. 153. 300. 360. 453. 541. 651. 748. 860. 924. 954. 1004. 1061. 1158.

Buchstabe C. über 1000 Mark: Nr. 40. 130. 158. 233. 350. 449. 600. 659. 745. 801. 1000. 1047. 1048.

Buchstabe D. über 500 Mark: Nr. 51. 148. 295. 303. 452. 569. 648. 701. 900. 943. 944. 947. 948. 1001. 1154. 1269. 1352. 1379. 1450.

Buchstabe E. über 200 Mark: Nr. 4. 184. 236. 301. 499. 541. 651. 775. 799. 802. 944. 1100. 1140. 1226. 1400. 1441. 1551. 1604 1605. 1754. 1837.

Die unter diesen Nummern ausgefertigten Anleihescheine werden den Inhabern hierdurch **zum 1. Oktober 1896** mit dem Bemerken gekündigt, daß von diesem Tage an die Auszahlung des Kapitals für die ausgeloosten Anleihescheine bei der Landeshauptkasse zu Danzig, sowie bei der General-Direction der Seehandlungs-Societät in Berlin, der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin, der Deutschen Bank in Berlin und der Danziger Privat-Actienbank in Danzig gegen Rückgabe der Anleihescheine nebst den zugehörigen, nach dem Zahlungstage fällig werdenden Zinsscheinen und den Zinsscheinanweisungen erfolgen wird.

Die Verzinsung hört mit **dem 1. Oktober 1896** auf; der Betrag für fehlende Zinsscheine wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Restirend aus früheren Kündigungen:
4%ger Anleiheschein Lit. E. Nr. 121 der IV. Ausgabe über 200 M.

Vorstehendes wird auf Grund des § 4 der zum Allerhöchsten Privilegium vom 2. Mai 1887 gehörigen Bedingungen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. (9221

Danzig, den 6. Mai 1896.

Der Landes-Director der Provinz Westpreußen.
Jaeckel.

Bekanntmachung.

Die Abbruchs-, Erd- und Rammarbeiten einschl. Materiallieferung für den Neubau der Kalkortbrücke, sollen in öffentlicher Ausbietung vergeben werden.

Mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum **27. Mai d. Js., Mittags 12 Uhr,** im Baubureau des Rathhauses abzugeben, woselbst der Kostenanschlag und die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Danzig, den 9. Mai 1896. (9160

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Rector- und erste Lehrerstelle an der hiesigen Stadtschule ist durch Versetzung des jetzigen Inhabers vacant geworden.

Das Einkommen derselben beträgt jährlich 1800 M. Bewerber um diese Stelle, welche die Rectorprüfung gemacht haben, können sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum **1. Juni cr.** bei uns melden. (9180

Gilgenburg, den 7. Mai 1896.

Der Magistrat.

Verdingung

sämmtlicher Arbeiten und Lieferungen der Materialien mit Ausnahme des Cements zur Herstellung des Wärterhauses 116 in km 66,326, eines Erdkellers in Koslowo km 42,182 und eines Bureaugebäudes auf dem Bahnhofe Laskowitz der Strecke Bromberg—Dirschau. Die Bedingungen sind gegen kostenfreie Geldeinsendung von je 0,75 M. von der Unterzeichneten zu beziehen. Die Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift

„Herstellung eines Wärterhauses 116"
„ „ Erdkellers in Koslowo"
„ „ Bureaugebäudes Bahnhof Laskowitz"

bis zum am **22. Mai 1896, Vormittags 11 Uhr,** bei der Unterzeichneten stattfindenden Termine kostenfrei einzusenden.

Dirschau, den 9. Mai 1896. (9185

Königliche Eisenbahn-Betriebsinspection II.

See-Berufsgenossenschaft.

Zu der am
Montag, den 1. Juni 1896,
Nachm. 2 Uhr 30 Min., zu Königsberg stattfindenden
zehnten ordentlichen Genossenschaftsversammlung
werden die Herren Delegirten der See-Berufsgenossenschaft hierdurch gemäß § 9 des Genossenschaftsstatuts ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl von zwei Beisitzern und zwei Schriftführern.
2. Wahl einer Commission von drei Mitgliedern zur Prüfung der Legitimation der Erschienenen.
3. Protokoll der neunten ordentlichen Genossenschaftsversammlung.
4. Jahresbericht und Rechnungsablage für 1895.
5. Wahl eines Ausschusses von drei Mitgliedern und drei Ersatzmännern zur Vorprüfung der Jahresrechnung für 1896.
6. Feststellung des Etats für 1897.
7. Anstellungsregulativ für Beamte der Genossenschaft.
8. Antrag des Vorstandes, beim Bundesrath den Antrag zu stellen, die See-Berufsgenossenschaft als besondere Kasseneinrichtung im Sinne des § 5 des Reichsgesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889, zuzulassen und einen Zusatz zu diesem Gesetz oder ein besonderes Gesetz zu erlassen, wonach sämmtlichen Rhedern die Verpflichtung auferlegt wird, dieser Kasse beizutreten, und eine Vermögensauseinandersetzung zwischen dieser neu zu schaffenden Kasse und den in Betracht kommenden Versicherungsanstalten der Invaliditäts- und Altersversicherung bewirkt wird.
9. Unfallverhütung und Ausbau der Unfallverhütungsvorschriften.
10. Etwaige von Mitgliedern bis zum 24. Mai 1896 eingegangene Anträge.
11. Wahl des Vorsitzenden und seines Stellvertreters für das Jahr 1897.
12. Bestimmung des Orts der nächsten ordentlichen Genossenschaftsversammlung. (9177

Hamburg, den 9. Mai 1896.

Der Genossenschaftsvorstand.
Laeiss,
Vorsitzender.



